

Augenleinpresse: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Augenschnitt nachfolgend gemäß Preisliste. Augen u. Zeile im Augenschnitt im Zentriert, bei 94 mm Breite 50 Pf. 1 Millimeter. Vorrichtungen nur für „Rein“ Augenschnitt unternehmungen 5 Pf. 1. Augenschnitt. Augenschnitt zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachzahlung. 6 Pf. 1. Vorrichtung. Augenschnitt. Augenschnitt zu ermäßigten Grundpreisen. Porto zu Kosten des Bestellers. 5 Pf. 1. Nachzahlung wird keine Gewähr gewährt. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuss am Rhein.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

62. Jahrgang

Berlin, den 7. August 1935.

Diese Erklärung bestätigt öffentlich die Nachrichten über den Ausbau von Flottenstützpunkten bei Suez

Dimitroff organisiert antideutschen Kampf

Dimitroff sagt im Abschnitt „Einheitsfront und faschistische Massenorganisationen“, „Der Kampf um die Einheitsfront in Deutschland, die vom Faschismus regiert werden, sei die hauptsächlichste, aber schwierigste Aufgabe Komintern.“

(Fortsetzung Seite 2.)

Drei weitere Todesurteile

DNB Moskau, 6. Aug. Die jenseitigkeits Presse meldet am Dienstag die Vollstreckung von sechs Todesurteilen und die Verhängung von drei weiteren Todesurteilen.

Bei den Eingekerkerten handelt es sich um die sechs Personen, die beschuldigt worden waren, den „Dorfforrespondenten“ Bykow ermordet zu haben. Die drei neuen Todesurteile betreffen unpolitische Straftaten, nämlich Räubereien auf der Tomsker Eisenbahn.

Die Staatswerft geschlossen

warfen die Aufständischen fast sämtliche Fensterscheiben der Präfektur ein. Alle Geschäfte der Stadt sind geschlossen. Hauptstraßen der

Bei den Zusammenstößen, die sich im Laufe des Vormittags ereigneten, wurden nach bisher vorliegenden Meldungen vier Menschen schwer verletzt. Es handelt sich um zwei Angehörige der Polizei und zwei Arbeiter des Arsenals.

13 Divisionen in Marsch

272 Rom, 6. Aug. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich am Dienstag nachmittag in Rom die Nachricht von der neuen großen Mobilmachung für Ostafrika. An den Zeitungskiosken hanteln sich die Menschen und rissen sich um die druckfrischen Zeitungen. Selbst in den belebtesten Straßen sah man kaum einen Menschen, der nicht zeitungslustig seines Weges ging. Die Zeitungsjungen fahren an allen Ecken und Enden der Stadt die große Nachricht aus. Ueberall wird das neueste Ereignis lebhaft erörtert. Mit dem heutigen Tag sind nunmehr 13 Divisionen für Ostafrika aufgegeben worden. Gleichzeitig mit der Veröffentlichung der neuen Mobilmachungsverordnung nimmt die römische Presse in eifertischen zu dieser neuen Maßnahme Stellung. Es wird auch besonders hervorgehoben, daß die neue Schwarzafrika-Division vor allem aus Frontkämpfern des Weltkrieges zusammengesetzt sein wird, die sich freiwillig für den abessinischen Krieg gemeldet haben.

„Giornale d'Italia“ betont, daß die neue Mobilmachung durch das Anwachsen der abessinischen Streifkraft notwendig geworden sei. Der Direktor der „Tribuna“, Senator Forgas, hebt hervor, daß nunmehr militärische Maßnahmen ergriffen werden müßten, um die abessinische Streifkraft zu neutralisieren. Es gebe dem mobilisierten Abessinier gegenüber keine andere Garantie mehr.

Trippen habe der Duce als Kriegsminister die Mobilisierungs-
zwei neuer Divisionen, der Division Alfetta unter dem Befehl
des Generals Riccardi und der Division Cofferia unter dem
Oberbefehl des Generals Pintor, befohlen. Außerdem sei
die achte Schwarzhemdivisionsdivision die Division Zevare gebildet
worden, die aus italienischen Freiwilligen im Auslande,
Frontkämpfern, Freiwilligen und Kriegsverletzten des Welt-
krieges zusammengesetzt sein solle. Ihre Führung übernehme
General Boscardi. Die Freiwilligen aus der Studentenschaft
werden in Schnellkursen auf die baldige Einlieferung in die
für Afrika bestimmten Truppenteile vorbereitet.

Bei der von den neuen Mobilmachungen erfahrenen Truppenteile handelt es sich diesmal um in Piemont nahe der französischen Grenze liegenden Divisionen. Die Division Asti hat bei der piemontesischen Stadt Asti und die Division Novara in dem am Meer zwischen Genua und San Remo gelegenen Imperia ihren Standort.

In Chantilly?

DNB Paris, 6. Aug. Der römische Sonderberichterstatter des „Paris Soir“ glaubt zu wissen, daß die Aufnahmenseit der drei an dem italienisch-afessinischen Streitfall interessierten Großmächte, die in acht bis zehn Tagen stattfinden soll, nicht in Paris, sondern in Ghanthly, unweit der französischen Hauptstadt, abgehalten wird.

Welt die Bedeutung klar zu machen, die die völlige Ausrottung des Bolschewismus in Deutschland auch für die anderen Länder hat. Wie man weiß, hat dieser Gedankengang bei den Verhandlungen des Führers und Reichskanzlers mit den englischen Staatsmännern in Berlin in diesem Frühjahr eine große Rolle gespielt und ist auch in seiner letzten großen

Reichstagsrede eindringlich erörtert worden. Vielleicht und hoffentlich ist die Zeit nicht mehr fern, in der die Säufung kommunistischer Unruhen in der ganzen Welt jenen deutschen Vorstellungen und Warnungen größere Aufmerksamkeit verschaffen wird, als ihr bisher die Kurzsichtigkeit der meisten fremden Regierungen gewährt hat.

Moskaus „neue Methoden“

(Fortsetzung von Seite 1.)

Wörtlich geht es dann weiter: Das grundlegende Ziel in solchen Ländern, besonders in Deutschland und Italien ist die sachkundige und verständnisvolle Verbindung des Kampfes mit der faschistischen Diktatur von außen her und einer Unterdrückung im Innern und zwar in den faschistischen Organisationen. Das ist eine schwere und komplizierte Aufgabe — dies um so mehr, als wir hierin über fast noch gar keine Erfahrungen verfügen. Dimitroff spiegelt dem Kongress dann sein Wunschbild „der furchtbaren Zustände in Deutschland“ vor, und muß offen bekennen, daß „die Mehrheit der Werktätigen sich der Möglichkeit eines Sturzes des Nationalsozialismus noch nicht bewußt geworden ist.“ Aber er, Dimitroff, ist sich dieser Möglichkeit bewußt, und er macht sich anheißig, folgendes Rezept zu verschreiben:

„Die Erfahrung lehrt uns, daß wir auch in faschistisch regierten Ländern illegal arbeiten können. Wir müssen mit aller Energie den Kampf in die faschistischen Massenorganisationen legen. Für die Kommunisten in faschistischen Ländern

ist es besonders wichtig, überall zur Stelle zu sein, wo Massen auftreten. Diese Möglichkeit muß härtestens ausgenutzt werden. Die Kommunisten müssen unbedingt Posten in diesen Massenorganisationen gewinnen.“

In einem weiteren Abschnitt behandelt er „die Strategie“ des kommenden kommunistischen Vorgehens. Man müsse die Einheitsfront aller antifaschistischen Kräfte in Deutschland anstreben. Auch über die praktische Verwirklichung dieser Einheitsfront äußert sich Dimitroff in selbstgefälliger Weise. Man müsse nicht gelänge, alle unzufriedenen Elemente zu sammeln und sie in den Kampf gegen die herrschenden faschistischen Kräfte zu führen. Die Werktätigen, Arbeiter, Landarbeiter und kleine Angestellte, die Jugend, aber auch die katholischen Verbände, müßten verteidigt werden im Kampf gegen den Faschismus.

Die Presse hebt hervor, daß Dimitroff einer der populärsten und größten Männer des Kongresses sei. Es ist nur die Frage, wie diese aufreizende Rede des unter den Faschisten der Sowjets stehenden Agitatoren sich mit den außenpolitischen Versicherungen der Moskauer Regierung vereinbaren läßt.

Abessinien's Wirtschaft

Abessinien, dessen bisherige Abwicklung von der Weltwirtschaft — wie auch sein politisches Schicksal sich gestalten mag — ein baldiges Ende finden wird — ist ein von der Natur außerordentlich reich begabtes Land. Bodenkultur und Viehwirtschaft haben hier noch ungeahnte Entwicklungsmöglichkeiten. Es ist z. B. bekannt, daß Abessinien die Heimat des Kaffees ist. Noch heute wächst dort der Kaffeebaum wild als Unterholz in weit ausgedehnten Wäldern. Anfolge der verschiedenen Höhenlage hat eigentlich fast jeder Landesteil ein anderes Klima. Tropische und subtropische Vegetation wechseln miteinander ab. Es gibt große Bezirke, in denen auch Europäer gut leben können, denn das Klima ist dort nicht wesentlich verschieden von dem Südeuropas. Da der Boden ungeheuer fruchtbar ist, gibt es kaum eine tropische oder subtropische Pflanze, die nicht mit gutem Erfolg in Abessinien angebaut werden könnte. Heute zieht die bäuerliche Bevölkerung des Landes hauptsächlich Mais und Hirse, Bohnen, Tabak und Baumwolle, daneben Gemüse und Obst aller Art.

Die Verkehrsverhältnisse sind freilich sehr zurückgeblieben. Die Handelswege sind meist schlecht und unsicher. Die einzige Eisenbahn des Landes führt von dem französischen Hafen Djibuti nach der abessinischen Hauptstadt Addis Abeba. Die Bevölkerung ist noch sehr dünn. Daher hat auch der Handel nur eine geringe Ausdehnung erreichen können. Man muß freilich die Verhältnisse in den einzelnen Landesteilen gesondert beurteilen. Die Bauern der westlichen und südlichen Provinzen, die an den englischen Sudan und an die gleichfalls englischen Kolonien Uganda und Kenia grenzen, haben, soweit sie ihre Erzeugnisse nicht aus eigener Erzeugung decken, einen gering entwickelten Handelsaustausch mit den Nachbargebieten. Im Norden und Osten besteht der größte Teil der Bevölkerung aus Viehzüchtern und Nomaden. Ihr Reichum an Rindvieh und Schafen ist bedeutend. Dagegen sind sie in der Bodenkultur sehr zurückgeblieben und beziehen selbst die Nahrungsmittel aus dem Sudan. Dieser Teil des Landes ist überdies stark entwaldet. Auch in anderer Hinsicht bilden die Nomadenstämme ein Hindernis für den wirtschaftlichen Aufbau des Landes.

An industriellen Rohstoffen ist Abessinien weitgehend gleichfalls sehr reich. Aber hier sind noch nicht einmal die Anfänge einer systematischen Ausbeutung vorhanden. Festgestellt sind abbaufähige Erzlagerstätten von Gold und Platin. Die ungewöhnlich reichen Wasserkraften bieten einer künftigen industriellen Erschließung des Landes fast unbegrenzte Möglichkeiten. Aber die Unternehmung der natürlichen Bodenschätze Abessinien ist noch in den ersten Anfängen. Man kann daher nicht einmal feststellen, welche Industrien künftig aufgebaut werden könnten. Heute wird nur Gold und Platin gewonnen, und zwar trotz primitiver Abbaumethoden in nicht unbedeutenden Mengen. Man schätzt die Goldgewinnung auf 350 bis

400 Mg. Die Platinausbeute auf 200 bis 220 Mg. jährlich. Sicher ist ferner, daß Abessinien Aussicht hat, einmal ein großes Baumwollerezeugungsland zu werden. Hier sind die Japaner bereits an der Arbeit. Sie haben große Landkonzessionen für den Baumwollanbau erworben und hoffen, schon in einigen Jahren, einen Teil ihres Bedarfs an Rohbaumwolle in Abessinien decken zu können. Die Kaffeeerzeugung Abessinien hat sich in den letzten zehn Jahren beträchtlich erhöht. Sie betrug im Jahre 1933 mehr als 200 000 Doppelzentner, war allerdings im Jahre 1934 infolge Missernte beträchtlich geringer.

Wenn hiernach Abessinien auch künftig große Bedeutung für die Weltwirtschaft gewinnen kann, so verfügt es heute nur über einige wenige Ausfuhrartikel, die es in nennenswerten Mengen zu liefern vermag. Es sind das vor allem Kaffee, Häute und Felle, Dämme, Eisenblech und Eisenwaren, also im wesentlichen Erzeugnisse der Viehzucht, des Tierfangs und nur in geringem Umfang der Landwirtschaft. Es ist sehr schwer, den Außenhandel Abessinien's zahlenmäßig zu bemessen, da er sich teilweise über die Landesgrenzen im primitiven Austausch mit den benachbarten Gebieten und ihrer Eingeborenenbevölkerung vollzieht. Man schätzt aber den gesamten Warenhandel Abessinien's mit anderen Ländern auf höchstens 50 bis 60 Millionen Mark jährlich. Stark zugenommen hat in den letzten Jahren die Ausfuhr abessinischer Rohstoffe nach den Vereinigten Staaten. Die deutsche Einfuhr abessinischer Erzeugnisse, die im Jahre 1930 mit 1,9 Millionen Mark einen Höchststand erreicht hatte, ist in den letzten Jahren auf weniger als die Hälfte zurückgegangen. Ebenso hat sich die deutsche Ausfuhr nach Abessinien von 0,54 auf 0,34 Millionen Mark vermindert. Deutschland bezieht aus Abessinien hauptsächlich Rohstoffe (Felle, Häute, Dämme) sowie Kaffee (im Jahre 1934 rund 1600 Doppelzentner). Abessinien kauft aus Deutschland vor allem chemische und pharmazeutische Artikel, Eisen- und Metallwaren, elektrische Erzeugnisse, Kraftfahrzeuge, Papiere und Porzellanwaren sowie Bier. — Das alles freilich nur in geringen Mengen.

Aus alledem geht hervor, daß die Wirtschaft Abessinien's noch sehr unentwickelt ist. Die Zukunftsmöglichkeiten aber sind kaum zu überschätzen. Für die Rohstoffversorgung der Welt kann das Land, wenn es erst einmal den Anschluss an die Weltwirtschaft gefunden hat, große Bedeutung gewinnen. Es ist daher sehr begreiflich, daß nicht nur England und Japan, sondern auch andere große Industrieländer, wie z. B. die Vereinigten Staaten, Wert darauf legen, daß die Tür zu diesem zukunftsreichen Rohstofflande nicht geschlossen und auch nicht von einer einzigen Großmacht allein besetzt wird.

Der neue Bischof von Berlin beim Papst

Berlin, 6. Aug. Der neuernannte Bischof von Berlin, Graf von Preßburg, ist vom Papst Pius XI. auf seinem Sommerhof Castel Gandolfo in Privataudienz empfangen worden.

Die Meuterei in Toulon

Paris, 6. Aug. Die Zwischenfälle in Toulon am Montag nachmittag hatten, wie weitere Meldungen besagen,

Frankreichs „Eroberung“ durch die Komintern

Moskau, 5. Aug. Die Aussprache in der letzten Sitzung des Kominternkongresses war in der Hauptsache den Ausführungen Dimitroffs gewidmet. Im Vordergrund standen dabei die politischen Kämpfe in Frankreich. Der Generalsekretär der französischen kommunistischen Partei, Thorez, sprach länger als vier Stunden über die Taktik der Kommunisten in Frankreich. Thorez vertrat die sogenannte Einheitsfront- und Volksfrontpolitik, und zwar bis zum Eintritt der Kommunisten in eine Volksregierung. Er sagte: „Wir sind unter dem Druck der Massen eine Regierung der antifaschistischen Volksfront gebildet, so wird die kommunistische Partei diese Regierung unterstützen und vielleicht an ihr teilnehmen.“ Ferner erklärte Thorez: „Die Revolution kommt nicht von selbst, man muß sie organisieren. Wir sind entschlossen, den Weg der russischen Volksbewegung zu gehen. Wir sind für die Einheit des Proletariats, für den Schutz des Rotenbundes und für die Rotemacht.“

Auch am Sonntag wurde auf dem siebten Kominternkongress die Aussprache über den Faschismus behandelt. Bericht des „Genossen“ Dimitroff in zwei Sitzungen fortgesetzt. Neben einem früheren kommunistischen „deutschen“ Abgeordneten kamen noch Abgeordnete der kommunistischen Parteien von Ungarn, Amerika, Schweden, Island und Estland zu Wort.

Der nach Räterussland geflüchtete „deutsche“ Kommunist Florin stand eigentlich als Angeklagter vor dem Moskauer

Geburtstag in Hügeln

Dr. h. c. Gustav Krupp v. Bohlen und Halbach 65 Jahre alt.

Gustav Krupp v. Bohlen und Halbach, der heute fünfundsiebzigjährige ist der vierte Mann an der Spitze eines gigantischen Unternehmens; der Krupp-Werke zu Essen. Der erste war jener Peter Friedrich Krupp, der im Jahre 1811 die kleine Gussstahlfabrik gründete, aus dem später die aus der Weltwirtschaft nicht mehr wegzudenkende Riesenwerke entstanden sind. Sein Nachfolger wurde Alfred Krupp, dessen Führerbegabung die Fabrik zu der damals größten Gussstahl- und Geschützfabrik der Welt entwickelte. Die Aufwärtslinie hielt auch an unter Friedrich Alfred Krupp, der, als er im Jahre 1902 ohne Sohn starb, seine älteste Tochter Bertha als Alleinvertreterin des wie ein Fideikommiss zu behandelnden Fabrikvermögens einsetzte; die Umwandlung des Unternehmens in eine Aktiengesellschaft erfolgte auf Grund seines Testaments.

Bertha Krupp wehte im Frühjahr 1906 in Rom. Hier lernte sie den Legationsrat beim Vatikan Gustav v. Bohlen und Halbach kennen und verlobte sich mit ihm. Im Oktober fand, unter Anwesenheit des Deutschen Kaisers, auf Villa Hügel zu Essen die Trauung statt. Der Kaiser gab, auf daß der Name Krupp nicht aussterbe, damals dem jungen Gemann die Erlaubnis, sich fortan Krupp v. Bohlen und Halbach zu nennen. Der bisherige Diplomat schied nun aus dem Staatsdienst aus und trat als stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates in die Krupp-Werke ein. Mit nicht zu überbietender Gründlichkeit arbeitete er sich in den Riesenbetrieb und seine Belange ein — schon im Jahre 1910 gab es keinen Mann mehr, der ihn hätte ersetzen können als tatsächlichen Aufsichtsratsvorsitzenden.

Der Krieg preßte die Kruppwerke zu den leistungsfähigsten Anstalten für Rüstungszwecke — das Kriegsende dagegen stellte Werk und Leiter vor die gewaltige Aufgabe einer gänzlichen Umstellung auf den einzelnen Produktionszweig. Kriegsmaterialanlagen von nicht weniger als einhundertvier Millionen Mark Anschaffungskosten mußten auf Grund des Versailles Diktats vernichtet werden. Und doch gelang Krupp v. Bohlen und Halbach die Bewältigung der schier übermenschlich erscheinenden Aufgabe — es ist eine fast unvorstellbare Leistung, daß die Kruppwerke bereits im Jahre 1930, jetzt zur Hauptphase der Gussstahlerzeugung und -verarbeitung, dem Bau von Lokomotiven und Eisenbahnmotoren, Lastkraftwagen und Maschinen aller Art dienend, mehr Arbeitskräfte beschäftigen als vor dem Krieg!

Unvergessen von der Geschichte wird des heutigen Hübels Mäthertum in Deutschland schwerlich Zeit bleiben; mit einer Anzahl seiner Direktoren wurde während der französischen Besatzungszeit, als am Karfreitag 1923 in den Kruppwerken dreizehn Arbeiter erschossen und eine große Anzahl verwundet wurde, auch Krupp v. Bohlen und Halbach von den Franzosen verhaftet und nach Frankreich ins Gefängnis abgeführt, das er erst im November auf Grund einer „Amnestie“ wieder verließ — ein Mann, der für sein Deutschtum und sein Vaterland nicht nur Lebenslang gewirkt, sondern in bitterster Notzeit, als während des marxistischen Regimes selbst das Wort „deutsch“ kaum Kurzwort hatte, aufrecht und unbegrenzt auch gekämpft hat! Er ist seiner drei Vorgänger wert geworden und geblieben, dieser nun fünfundsiebzigjährige einstige Diplomat Dr. h. c. Gustav Krupp v. Bohlen und Halbach!

den Charakter einer Meuterei. In dem Marinarszenal war unter den Arbeitern die Lösung ausgegeben worden: „Nach der Lohnzahlung Protest auf der Straße.“ Man ließ durchblicken, daß die Polizei von Toulon auf Seiten der Demonstranten sei. In der Tat wird auch in den Meldungen aus Toulon hervorgehoben, daß die Kundgeber drei Stunden lang die Straße terrorisierten konnten, ohne daß die Polizei eingeschritten sei. Zu den 2 000 Arbeitern gesellte sich der Pöbel, der in fünf Kassehöfen, zwei Lichtspieltheatern und den Büros einer Versicherungsgesellschaft Verwüstungen anrichtete und vor allem die Offiziere auf den Terrassen der Kassehöfe belästigte. Viele Offiziere wurden durch Steinwürfe verletzt. Vor der Marinepräfektur wurden Hochrufe auf Sowjetrussland ausgebracht. Schließlich forderten die Marinebehörden das Eingreifen der Gendarmerie.

60 Gendarmen gelang es dann, die Kundgeber auseinander zu treiben. Dabei wurden sechs Beamte verletzt. Der angeordnete Sachschaden wird auf 500 000 Franken geschätzt. In den Meldungen aus Toulon wird unterstrichen, daß trotz der Schwere der Unruhen nicht eine Verhaftung erfolgt sei.

Elässische Garnisonen werden verstärkt

Moskau, 6. Aug. Nach einer Meldung der Nationalzeitung aus Mülhausen wird im Monat September die Mülhauser Garnison um zwei neue Bataillone verstärkt. Das 171. Infanterieregiment, das seit der Rheinlandräumung aufgelöst worden war, wird am 25. August wieder mit fünf Bataillonen neu gebildet. Zwei derselben werden in Mülhausen in der Lebere-Kaserne untergebracht, zwei weitere kommen nach Neubreisach und das dritte wird in Belfort stationiert. Stab des Regimentsstabes ist Mülhausen.

Kanada tut auch mit

Moskau, 6. Aug. Vom Leiter des Aufklärungs- und Außenamtes beim Reichsarbeitsführer, Oberarbeitsführer Müller-Brandenburg, wird mitgeteilt: In dem kanadischen Blatt „Edmonton Bulletin“ vom 18. Juni 1935, Seite 8, ist ein Aufsatz veröffentlicht, der sich mit dem deutschen Frauenarbeitsdienst beschäftigt. Der Aufsatz ist ein ausgesprochenes Greuelmärchen.

Es wird in ihm behauptet, daß im Mädelarbeitslager Rügenwalde ein Drittel aller Mädel der Mutterchaft entgegensehe und daß neun von den Mädeln bereits Selbstmord begangen hätten. Die Mädel sollen in einer benachbarten H. Schule und in benachbarten Arbeitsdienstlagern haften. Es wird zu diesen ungeheuerlichen Behauptungen festgestellt, daß sie von A bis Z erlogen sind. Der Aufsatz ist ein typischer Beweis, mit welcher Gewissenlosigkeit die Ehre deutscher Menschen in den Dreck gezogen wird, alles nur, um das deutsche Volk und seinen nationalsozialistischen Staat vor den Augen der Welt zu verächtlichen.

Reichswetterdienst Rön

Wettervorhersage bis Donnerstag

Fortdauer der sommerlichen Trockenwetterlage, warm,

Weniger Arbeitslose in England

Moskau, 6. Aug. Die Zahl der englischen Arbeitslosen hat zum ersten Mal seit längerer Zeit die dreieinhalb Millionenengrenze unterschritten. Sie betrug heute 1 972 000, was gegenüber dem letzten Standtag des 24. Juni eine Verminderung um etwa 28 000 bedeutet.

Ausstellung im Museum eröffnet

„Doublette“

Diefer Bürger-Schützen-Verein ist, wie der dem allumfaßenden Heimaufbau seine Form gekochten haben wird, welcher seinen Inhalt braucht nun durch feine, gut eingetragenen, denn für die Schützenfest mit eine beliebige und wohlfeile Belustigung. Es war damals bei der Gründung und ist uns auch heute noch in Erinnerung zu den höchsten Bürger- und Heimaufbau und zur Erziehung unseres Volkes. Bereits vor der Neuzeit hatten die Heuer unter der Herrschaft Napoleons in den Jahren 1803, 1804, 1813 und 1814 Schützenfeste abge-

Anschließend wurde unter sehr sachkundiger Führung

die Ausstellung

Auch das alte **Schützenjubiläum** ist in seiner ganzen Pracht ausgeteilt, wozu die Königsfeier achtet. Im Jubiläumsjahr 1928 (eigentlich 1923) von Cornelius Schützenwieser gestiftet wurde mit dem wertvollen Ansehen Hermann Schramm, ferner die Gaben der verwitweten Adolfs, Pölsle, Silberbüchsen und Becher. Leider fehlt zur Veranschaulichung noch die alte Schützenfeier, und es bedarf sicher zur dieser Bitte, daß die dienenden bis darüber verfügen, es für die kurze Zeit ebenfalls der Ausstellung zur Verfügung stellen, zur Freude für die ganze deutsche Bürgerschaft. Neben diesem Schützenjubiläum sind wertvolle Pölsle aus Privatbesitz ausgestellt, davon besonders schmerzhaft die Münzenbecher von Gönnes und Scharr. Auch eine große Reihe von Orden fehlen nicht, darunter die vollständigen Ordenssammlungen der ehemaligen Schützenobersten Seemann und Lieben. Man sieht die großen Aulumenhörner der Jäger, die Uniformen aller Art, wie sie im Jahre betreten sind die alten Schützenfalken von 1829 an, alte Mitelsteden, alte Tüchernaussen der Jubiläumsschützen, die viel genannte italienische illustrierte Zeitung mit einem Bild von der Parade 1922, das unter dem Titel „Deutsche Aufstellung“ erschien, und über das man sich noch jetzt

Das Gotteshaus wurde als Lebenskirche vom Münster aus bebaut. Im November 1874 richtete die Hospitalverwaltung in dem alten Klostergebäude ein eigenes Altersheim ein und siedelte die alten Frauen vom Hospital in der Brüdstraße, wo sie bisher notwendig untergebracht waren, in das neue Heim auf der Niederstraße über. Die Leitung wurde den Pflegerinnen vom hiesigen Mutterhaus übertragen. Mehr als fünfzig Jahre besteht heute das Heim unter dieser Führung und hat für die alten Leutchen viel Segen gestiftet.

Zur Vervollständigung dieser Schau wurden anschließend im Zeughaus die beiden Schützenfestfilme aus den Jahren 1925 und 1926 gezeigt, die bei den Neuherrn manche Erinnerung, auch an solche, die längst schon der Rufen dedt,



Der Fachmann in der Ausstellung

(Aufnahme B. Pfeifer, Neuß.)

Wachgerufen. Den Auswärtigen aber wurde ein — wenn auch schwaches — Bild von der Parade vermittelt. Bei einem anschließenden Beisammensein im Lusthaus konnte auch Oberbürgermeister Selber die Gäste begrüßen.

Die Ausstellung ist ab heute zur Besichtigung freigegeben. Es wird sicher keinen Reue geben, der sich diese Heimatsehenswürdigkeit entgehen lassen wird, und wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir dieser Ausstellung eine Rekordzahl an Besuchern prophezeien.

Eine seltene Himmelserscheinung. Gestern gegen 20.30 Uhr zog ein leuchtender Meteor in westlicher Richtung über das Kölner Stadtgebiet. Der Meteor, der in seinem grünen Licht und seinem roten Schweif einen märchenhaften Anblick bot, verschwand, nachdem er ca. fünf Sekunden beobachtet werden konnte.

Die Mutterberatungen des Stadtkreises Neuss finden in dieser Woche wie folgt statt: 3. Bezirk (Nürther) am Mittwoch, dem 7. August, nachmittags von 4—5 Uhr im Schwesterheim in Weidenberg, von 4—5 Uhr in der Horst-Wessel-Schule (früher Annoschke).

Sprechstunden der Fürsorgerinnen wie bisher: Donnerstag nachmittags von 3—5 Uhr für den 1. und 2. Bezirk in der Weidenberg-Schule, Freitag nachmittags von 3—5 Uhr für den 3. (Nürther) Bezirk in der Horst-Wessel-Schule; für den 4. (Treisbrunn) Bezirk im Vereinshaus, Bergheimerstraße.

Hohes Alter. Heute feiert Frau Wwe. Bach, Sophie geb. Hülsen, Spulgasse 12, in körperlicher und geistiger Frische ihren 75. Geburtstag. Sie ist eine der ganz alten Abonentinnen unserer Zeitung. 80 Jahre alt werden heute Frau Wwe. Niesen, Gladbacherstraße 126, und Frau Wwe. Christian Bender, Kölnlandstraße. Möge ihnen allen noch ein langer, sonniger Lebensabend beschieden sein.

Goldene Hochzeit. Morgen feiern die Eheleute Wilhelm Funke und Frau, Josefine geb. Schneider, Neuss, Jülicher Straße 8, das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 83 Jahre, die Jubilarin 77 Jahre alt. Wegen schwerer Erkrankung des Jubilars muß die Feier im engsten Familienkreise abgehalten werden.

Wochenendfahrt am 10./11. August 1935 nach Ehrenbreitstein-Bingen. Auf Grund der zahllosen Nachfragen nach Wochenendausflügen an den Rhein während der Ferien, teilen wir hierdurch mit, daß wir für den kommenden Samstag eine Wochenendfahrt Düsseldorf-Ehrenbreitstein (Bahn), Ehrenbreitstein-Bingen (Dampfer), Bingen-Ehrenbreitstein (Dampfer), Ehrenbreitstein-Düsseldorf (Bahn) eingelegt haben.

Die Verpflegung beginnt mit dem Mittagessen am Samstag auf dem Dampfer und endet mit dem Mittagessen in Bingen am Sonntag. Der Preis beträgt M. 9,10. In diesem Preis ist enthalten Bahn-, Dampferfahrt, zwei Mittagessen, Übernachtung mit Frühstück.

Mit „Kraft durch Freude“ nach Essen. Am Sonntag, dem 11. August, fährt ein Sonderzug des Gauamtes der NSG, „Kraft durch Freude“ nach Essen zur Gartenbauausstellung „Gruga“ und Ausstellung „Mensch und Tier“. Die Fahrt kostet einschließlich Eintrittsgelder und Mittagessen in der Ausstellung, zusammen M. 2,70.

Schnelle Anmeldungen sind zu richten an alle Betriebsräte und Ortsmänner, sowie Kreisamt der NSG, „Kraft durch Freude“ Neuss, Hafenstraße 1.

Die Neusser Pilger in Rebselaer

Zum 286. Mal hielt am Montag früh unter dem Gefährte der Gloden die Rehsprossion nach Rebselaer ihren Auszug. Bei herrlichem Wetter ging es am ersten Tage nach Rebselaer, geführt von Kaplan Schorn. Gestern trat die Prozession in Rebselaer ein, wo sie von den Teilnehmern der Bahnpilger am Eingang des Wallfahrtsortes empfangen wurden.

Die Fußpilger werden morgen gegen 17.30 Uhr wieder in Neuss eintreffen. Sie werden mit Rücksicht auf den starken Verkehr von der Venloer Straße in die Geulenstraße abbiegen und über Nordkanal, Vitoria, Kaiser-Friedrich, Kanalstraße ins Münster zurückziehen. Am Eingang von Neuss wird die Prozession wie stets von den Parteimitgliedern und den Gläubigen empfangen werden. Eine Schlussschau mit Predigt und Segen beschließt die Wallfahrt.

Meer und Fjorde

2) Mit „Kraft durch Freude“ zum Nordland

Unter den Teilnehmern einer „Kraft durch Freude“-Fahrt nach Norwegen war ein Neusser Mitbürger, der im folgenden uns die schöne Reise erleben läßt.

Heute Samstag ist schönes Sommerwetter. Nur schlingert das Schiff noch etwas. Vormittags ist Besichtigung der Kommandobrücke. Ich habe einen guten Platz erwirkt und stehe direkt hinter dem automatisch betriebenen Steuerstand. Gestern abend, hinter Helgoland, ist der Kurs an der von dem deutschen Professor Aufschütz konstruierten Steuermaschine festgelegt worden, und seitdem wird unser Schiff wie von Geisterhänden, unabhängig von Wind und Meeresströmung, schnurgerade nach Norden gesteuert. Diese Maschine fortgibt die kleinste Kursabweichung, hervorgerufen von Wind und Meeresströmung, sofort durch die erforderliche Gegensteuerung. Wenn man am Heck dem Kielwasser nachschaut, dann sieht man, daß es eine lange gerade Straße ist, die aber, etwas näher betrachtet, sich aus vielen Zick-Zack-Wegen zusammensetzt. Hieran erkennt man am besten, was es für Arbeit kostet, ein großes Schiff auf Kurs zu halten. Auf der Kommandobrücke werden uns noch die vielen Sicherheitsgeräte und Signalanlagen gezeigt, die auf einem Seesdampfer unentbehrlich sind. Aber trotz aller Mechanisierung ist der Mensch doch nicht überflüssig geworden: denn all diese Maschinen müssen ja von ihm beaufsichtigt und im richtigen Augenblick verwendet werden. — Vor dem Mittagessen spielt auf dem Vordschiff unsere Schiffskapelle fröhliche Morgenmusik. Am Nachmittag wird nach allen Regeln der Kunst gefeulert. Nach dem Rasse kommt aber wieder Leben in die Gesellschaft.

Von der Reiseleitung wird durch die überall angebrachten Lautsprecher bekannt gegeben, daß jeden Augenblick ein Steuerbord voraus Norwegen in Sicht kommen kann. Hunderte Augenpaare suchen den Horizont in der gemieteten Richtung ab. Und siehe da, etwa 30 Kilometer entfernt tauchen allmählich die Berge Norwegens auf! Es sind die Berge in der Nähe des Rister-Fjords. Immer höher wachsen

Die Erzeugermindestpreise für Hühnererzeugnisse

Nachstehend gibt der Vorsitzende des Rheinisch-Westfälischen Eierverwertungsverbandes Kenntnis von einer Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft, Berlin SW 68, Anordnung Nr. 6 der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft betr. Erzeuger-Mindestpreise für Hühnererzeugnisse vom 3. August 1935 (veröffentlicht im Verbandsblatt des Reichsnährstandes Nr. 61 vom 5. August 1935).

Auf Grund der Paragraphen 1 und 4 der Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 21. 12. 1933 (RGBl. I S. 1108) in der Fassung des § 14 der Zweiten Verordnung über die Regelung des Eiermarktes vom 3. 5. 1934 (RGBl. I S. 355) in Verbindung mit § 4 dieser Verordnung sowie der Satzung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft wird mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft folgendes verordnet:

Die Erzeugermindestpreise für Hühnererzeugnisse werden mit Wirkung vom 5. August 1935 für das Gebiet des Eierverwertungsverbandes Ostpreußen auf M. 1,40 je Kla. für das Gebiet der übrigen Eierverwertungsverbände auf M. 1,45 je Kla. festgelegt.

Die Preise verstehen sich als Hof des Erzeugers. Die festgelegten Preise sind Erzeuger-Mindestpreise und dürfen keinesfalls unterschritten werden, wohl aber überboten werden. Der Stückweise Verkauf ist nicht gestattet. Die Preisfestsetzung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft vom 19. Juli 1935 (Anordnung Nr. 5) wird durch diese Anordnung aufgehoben.

Die Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatung

Eine Frage des praktischen Sozialismus ist es weiterhin, neben den gesicherten Arbeitsvoraussetzungen, wie sie die DAF, antreibt, den Arbeitsfrieden aufzubauen und sämtliche Störungen dieses Friedens möglichst im Keime zu ersticken. Deshalb hat die Deutsche Arbeitsfront eine Rechtsabteilung eingerichtet, die mit über 385 Rechtsberatungsstellen in Deutschland und 1200 hauptamtlichen Rechtsberatern in allen Streitigkeiten arbeitsrechtlicher und sozialrechtlicher Natur hilfebereit und auskunftsbereit zur Verfügung steht. Ihre erste Aufgabe ist, bei Streitfällen zu vermitteln. Sie soll das erniedrigende Bild fortgesetzter feindseliger Arbeitsgerichtsprozesse aus dem öffentlichen Leben Deutschlands soweit wie irgend möglich verschwinden lassen. Wo allerdings keine gütlichen Einigungen herbeigeführt werden, da übernimmt sie die Vertretung vor dem Arbeitsgericht und den Spruchkörpern der Sozialversicherung. Sie dient dem Recht in unbegrenzter Weise und nicht eigennützigem Interesse einzelner Parteien.

Deutsches Recht den deutschen Volksgenossen! 385 Rechtsberatungsstellen mit 1200 Rechtsberatern erledigen in einem Monat 246.961 Gesandtschaften, 82.594 Rechtsfuhende; davon waren 28.753 gütliche Einigungen, 18.628

Die Thingstätte bei Schloß Burg a. d. Wupper

Erste Großaufführung am 25. August — Über 1000 Mitwirkende — Über 40 000 Zuschauer werden erwartet

Inmitten des landschaftlich reizvollen bergischen Landes, wo sich das alte historische Schloß Burg an der Wupper auf stolzer Höhe erhebt, ist der Gau Düsseldorf an dem Abhang jenseits des Schlosses, dort wo bereits früher die weit über das Bergische Land hinaus bekannten Bergischen Heimatspiele durchgeführt wurden, mit den Vorbereitungen und dem Ausbau dieser Stätte zu einem Thingplatz beschäftigt, auf dem bereits wie Hauptpropagandaleiter Brauer den ins Schloß Burg geladenen Pressevertretern mitteilte — am 25. d. Mts. die erste Großaufführung stattfinden. Man kann sich und das lagte Gauamtsleiter Straßweg mit Recht — keine würdevollere Stätte im ganzen niederrheinischen und bergischen Land denken, als gerade diese mit der alten mächtigen Burg als geschichtlichen Hintergrund. Gegenüber dem Thingplatz fällt ebenfalls ein Abhang herab, der als Zuschauerplatz dient und über 60 000 Personen faßt und der sich unten mit dem Abhang des Thingplatzes vereint, wodurch auch äußerlich die enge Verbundenheit zwischen Mitwirkenden und Zuschauern, die gewissermaßen in das Spiel mit einbezogen werden, ausgedrückt wird.

Bei dem ersten großen Thingspiel am 25. August (Wiederholung am 1. und 8. September), in dessen Mittelpunkt die im vergangenen Jahre mit dem Staatspreis ausgezeichnete „Deutsche Passion“ von Richard Gering steht, der

Sozialversicherungsverfahren, 16 961 Rechtsauskünfte, 15 225 außergerichtliche Vergleiche, 6027 Arbeitsgerichtsungen, Wert der Vergleiche 1 787 756 Mark.

Treffen der ehem. weibl. Arbeitsdienstler

Die Landesstelle Rheinland des Frauenarbeitsdienstes teilt mit:

An alle ehemaligen rheinischen Arbeitsdienstwilligen kann nun die herzlichste Einladung zu unserem rheinischen Arbeitsdiensttreffen am Dienstag und Mittwoch, den 13./14. August in Sayn bei Koblenz ergehen. Wir würden uns sehr freuen, wenn Ihr den Tag, an dem auch Frau Scholz-Klink da sein wird, in alter Kameradschaft mit uns feiern würdet und bitten, Euch bei der Landesstelle anzumelden. Von hier aus wird für die Übernachtung und Verpflegung gesorgt werden, auch dafür, daß Ihr Euch wegen Fahrpreisermäßigung den nächstliegenden Tagern anschließen könnt.

Es war uns leider nicht möglich, unseren Festtag auf den Sonntag zu legen, weil dann Frau Scholz-Klink nicht bei uns sein konnte. Wir hoffen aber, daß Ihr alle, die Ihr nun in irgendeiner Arbeit steht, Euch so bewährt habt, daß man Euch den Mittwoch freigibt und Ihr gegebenenfalls Euren Dienst nachholen könnt.

Neuer Rucht- und Milchviehmarkt

Neuss, 6. August. Amtlicher Marktbericht. Aufgetrieben waren 64 Stück. Es folgten: 1. Qualität 470—500, 2. Qualität 420—460 Mark. Beste Tiere über 1000, Geschäft mittelmäßig. Sämtliche Tiere sind gegen Seuchen und Transport Schäden obligatorisch versichert. — Nächster Markt Dienstag, den 20. August 1935.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuss

am 3. und 5. August 1935.

Angesagte: Seesamper „Strahburg“ von Düsseldorf; Güterdampfer „Rohdahl“ von Wülfrath a. Rh.; Güterdampfer „Baderia 16“ von Düsseldorf; Güterdampfer „Bente“ von Düsseldorf; Güterdampfer „Limbung“ von Ruhrort; Motorloft „Püllen“ von Emmerich; Motorloft „Cverchie“ von Antwerpen; Motorloft „Anny“ von Reisholz; Motorloft „Ruh“ von Krefeld; Motorloft „Vertrauen“ von Seilgenhelen; Motorloft „Albe“ von Vingen a. G.; Motorloft „Alma“ von Düsseldorf; Motorloft „Baltensburg“ von Mönchengladbach; Motorloft „Jülich“ von Rotterdam; Motorloft „Räthe Rittcher“ von Neustadt; Motorloft „Minden 3“ von Vendo; Motorloft „Simphon“ von Düsseldorf; Kahn „Ees“ von Rotterdam; Kahn „Kajana“ von Rotterdam; Kahn „Vhenix 11“ von Köln-Mülheim; Kahn „Trinité“ von Rotterdam; Kahn „Vries der Heveland“ von Rotterdam; Kahn „Dendrit“ von Rotterdam; Kahn „Guma“ von Düsseldorf; Kahn „Gretha 3“ von Ruhrort; Kahn „Wilhelmina“ von Rotterdam; Kahn „Margaretha Dendrita“ von Rotterdam; Kahn „Selena“ von Maximiliansau.

Abgesagte: Seesamper „Strahburg“ nach Köln; Güterdampfer „Rohdahl“ nach Vödingen; Güterdampfer „Baderia 16“ nach Köln; Güterdampfer „Bente“ nach Mönchengladbach; Güterdampfer „Limbung“ nach Köln; Motorloft „Püllen“ nach Rotterdam; Motorloft „Cverchie“ nach Köln; Motorloft „Anny“ nach Emmerich; Motorloft „Ruh“ nach Reisholz; Motorloft „Alma“ nach Köln; Motorloft „Baltensburg“ nach Düsseldorf; Motorloft „Jülich“ nach Köln; Motorloft „Räthe Rittcher“ nach Vödingen; Motorloft „Minden 3“ nach Düsseldorf; Motorloft „Trinité“ nach Düsseldorf; Kahn „Vhenix 11“ nach Düsseldorf; Kahn „Dendrit“ nach Bonn-Beuel; Kahn „Vries“ nach Ruhrort; Kahn „Gretha 3“ nach Ruhrort; Kahn „Wilhelmina“ nach Ruhrort; Kahn „Franciska“ nach Ruhrort; Kahn „Majo“ nach Unkel.

ein Vorspiel „Grenzlandkamp 1921“ vorausgeht und ein Nachspiel „Befennnis 1935“ folgt und das unter der Gesamtleitung von Mülheim steht, wirken über 1000 Personen mit, darunter als Hauptspieler die Schauspieler der Bergischen Bühne, während man bei jedem Spiel mit weit mehr als 40 000 Zuschauern rechnen. Man hofft auch, daß zahlreiche Ausländer, vor allem Holländer und Belgier, die übrigens immer als Gäste im Bergischen Land angetreten sind, zu dem ersten Thingspiel nach Schloß Burg kommen.

Nach den Ausführungen des hauptspielers Mülheim über die künstlerische Gestaltung des ersten Thingspiels und weiteren Ausführungen über die ungenügende Organisationsarbeit sowie der anschließenden Besichtigung der Thingstätte, die sich, ist sie erst einmal fertiggestellt, würdig an die Seite der schönsten und größten Thingplätze Deutschlands, so vor allem Heidelbergs usw., stellen kann, ist zu schließen, daß das erste Thingspiel des Gau Düsseldorf wirklich ein Erlebnis werden wird.

Nicht erfreulich ist nach die Mitteilung des Gaupropagandaleiters, daß die Ueberbrückung der drei ersten Thingspiele mit dazu beitragen sollen, die unbedingt erforderlichen Ausbesserungs- und Erneuerungsarbeiten in der historischen Burg durchzuführen.

Raune. Um 18¹⁵ Uhr liegen wir vor Bafholm, einem unvergleichlich schön gelegenen Anrort, von 1800 Meter hohen Bergen umrahmt. Im Hintergrund steht man einen Ausläufer des Rosted-Gebirges. Vor Bafholm stoppt unser Schiff, da hier eine Schung Norwegens und seines Meeres Da hl stattfinden soll. Dieser Frau übrigens eine Deutsche und dazu noch Rheinländerin (Düsseldorferin) ist. Nach der norwegischen Nationalhymne erklingen die deutschen. Prof. Da hl grüßt von seiner Villa aus durch Zippen der Fahne.

Nachdem wir das so gut gekannt, fahren wir weiter. Der schönste Teil unserer Fahrt beginnt. Der Fjord wird enger und die Berge schieben sich näher heran. Kurz vor 21 Uhr acht es mit halber Kraft in den Nord-Fjord hinein. Der Fjord ist etwa 3—500 Meter breit. Die fast senkrechten Felsen zu beiden Seiten ragen bis 1100 Meter auf. Da der Fjord dauernd seine Richtung ändert und die Fahrstraße nicht zu überblicken ist, läßt unser Schiff von Zeit zu Zeit geisterlich keine Sirene aufheulen, was ein unglaubliches Echo zur Folge hat. Während der Fahrt durch diesen Fjord ist es an Bord fast still. Jeder staunt nur. Unsere prachtvolle Reichwehrtapelle spielt Melodien aus „Peer Gynt“ des norwegischen Komponisten Edvard Grieg, u. a. das Solweig-Lied. Sie spielt dieses Lied, als sich unser Schiff vor Rudebungen langsam auf der Stelle dreht. Auf der Rudebungen durch diesen phantastischen Fjord läßt die Kapelle Märsche erklingen. Die Menschen in den winzigen Ortschaften am Ufer freuen sich wie die Kinder und tanzen und schreien nach der Musik unserer Kapelle. Einige Kapellen werden abgesetzt. Sie erscheinen recht winzig im Anblick der Bergriesen. An einer besonders engen Stelle (nicht viel breiter als die Märsche) werden Kanonenschiffe (in Raketenform) abgegeben. Sekundenlanges Echo!

Die Felsen sind mit Schnee bedeckt. In etwa 500 Meter Höhe sehe ich durch das Glas eine Herde wilder Ziegen herumklettern. Von 800—1000 Meter Höhe führt sich ein Wasserfall in die Tiefe. Und zwischen den Felsen sehen wir etwas weiter zurückliegend Berge von fast 1800 Meter Höhe! Über auch das Schönste hat ein Ende. Gegen 23 Uhr sind wir wieder in freierem Wasser. Um 24 Uhr ist es noch so hell wie etwa um 20 Uhr jetzt in Deutschland. (Schluß folgt.)

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Mittwoch, 7. August 1935

Beilage zur Neuh-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 181

M. Zierer-Steinmüller:

Nanni Zacherl fährt in die Stadt

Erst schaute die Hausfrau Nanni Zacherl vom Strumpfputzen in ihrer Stube auf, weil sie draußen ein gewöhnliches Schiefelgeratter hörte. Ihre zahllosen Kiefer waren gewöhnlich locker bereit zu einem gutmütigen Lächeln; jetzt aber preschten sie sich so fest aufeinander, daß Nase und Kinn sich fast berührten. Sie streckte den Kopf und überhörte, stummte, die Linse noch im Strumpf, die Arme auf den Tisch, um besser über die Rosmarintöpfe auf dem Sims hinwegsehen zu können. Mit einem Karren voll Bräutigam kam der alte Bichthofer vom Wald her. Jetzt war er vor der Wegbiegung bei ihrer Wiege. Wie immer lachte er nicht die Wegbiegung entlang, sondern fügte einfach den Weg, indem er am Ende ihres Grundes schräg über die grüne Wiesenende fuhr.

Nannis Linse im Strumpf baute sich, in der frampfigen Rechten stand die Nadel wie ein Mordspieß in die Höhe. „Der Schach“, jammerte die Alte, „fährt er icho wieda überwerch! Grod aus Boshait, der Infurm, der hagluachene!“ Es fiederten ihr sogar ein paar Tränen herunter, weil man mit ihr, einem einsichtigen Weibsbild, seit dem Tode ihres Nichte gerade tat, wie man wollte. Schon oft hatte sie zu dem Bichthofer gesagt: „Von mein Grund fahr oba mit Deim Nichte“, aber der Bichthofer tat völlig schwerhörig, hufete oder schaute zu den Bergen und sagte: „A grobs Wedda finnt, moan!“

Wohlgelassen die Augenlein der Nanni einen fast schadenfrohen Ausdruck. „Wart, Du Göllakra, Du elendige, jeha sollst mi fenna lerna“, dachte sie. Jähling war unter des Bichthofers neuer Missetat ein langgehegter Voratz vollends gereift, wie eine Frucht in sommerlichen Tagen.

„Morgen fahr i in d' Stobt einal!“

Ihr alljährlicher Sommergast, Herr Stöckhuber, hatte im vergangenen Sommer gesagt: „Frau Zacherl, wenn Sie etwas brauchen, dürfen Sie sich jederzeit an mich wenden.“ Seine Adresse hatte sie auf einen Zettel geschrieben, den Zettel zwar verlegt, sie glaubte jedoch Herrn Stöckhuber auch ohne Adresse zu finden, denn er war Angestellter im Einwohneramt. Sie erfuhr es immer wieder ringsum, daß Prosessieren viel Geld kostete; leicht und schnell konnten da ein paar Hundert her kommen. Deswegen wollte sie zuerst den Stöckhuber fragen, weil das nichts kostete und sie zum Prosessieren überhaupt kein Geld hatte. Sie war nur zweimal in ihrem Leben in der Großstadt gewesen, vor fünfzig Jahren mit der Patin bei der Firmung und später mit dem Hochzeiter. Nachher kamen die Kinder, und die Arbeit war niemals ausgegangen.

Nun waren die Kinder erwachsen und fort, sie ging im Sommer tagewerken und verlor ihre drei Ziegen und sechs Hühner. Es kostete sie einen gewaltigen harten Entschluß, wieder einmal in die Stadt zu fahren, aber der Bichthofer trieb sie dazu; sie wollte auch eine Wase aussuchen und Bettzeug kaufen.

Also zog Nanni ihr blaues Sonntagsgewand an. Es war schon dreißig Jahre alt und an den Hüften und Schultern arg verbleicht. Sie legte einige Eier für die Frau Stöckhuber in den Handkorb, steckte ein frisches Schmerntuch und ein paar Nudeln in die Rocktasche, vergewisserte sich, ob sie den Geldbeutel und den Rosenkranz bei sich habe, und schaute noch einmal in den Stall zu den Geisen.

Der Bichthofer stand gerade mit der Peise im Maul vor seinem Austraghaus, und es kam der Zacherlin im Vorbeigehen vor, als grins er boshait. Der Korn brodelte wieder in ihr auf, sie baute die Rechte in der Rocktasche und murmelte: „Bruchst nit d' Zähn blea wia a Goldhuch! Werst bold auszahnt ham!“ Sie steckte das Nüdarat und wachte mit weitem Rock vorüber. Bis zum Bahnhof war eine gute Stunde zu gehen. Sie und da rufte sie ein Stück von den Nudeln aus der Rocktasche, gleichsam um ekkend die Zeit auszufüllen, in der sie nicht arbeiten konnte. Wehmütig gedachte sie des verstorbenen Nichte, verschonte aber die Nahrung, denn sie hatte es ohne ihn auch nicht gerade schlecht, konnte sogar am helllichten Verttag spazierenfahren. Als sie im Zug saß, war ihr nicht ganz wohl dabei. Sie hatte Zweifel, ob die Geisen bis zum Abend mit dem Futter ausreichen. Beim Gedanken an den dickkopfigen Bichthofer jedoch packte sie der Grimm aufs neue.

Nach zweistündiger Fahrt war sie in der Stadt. Oft hatten die Dörfler erzählt, wie es darinnen aussehe. Aber da war alles viel schlimmer, als sie sich vorgestellt hatte. Das Klingeln und Rattern, das Holpern und Tuten, die Autos, Straßenbahnen und Radler, die vielen Menschen machten sie ganz wirr und wie auf den Kopf geschlagen. Wie ein verschauelter Hase kam sie sich vor, und hilflos stand sie lange auf einer Straßenecke. Jedesmal, wenn der Verkehrschaubmann das Zeichen zum Ueberstreiten des Fahrdammes gab und ihr, angesichts ihrer Not, aumunternd mit dem Finger winkte, dachte sie: „Kennst mi der ebba?“ und sie schaute gläubig zu ihm auf wie in der Dorfstraße daheim um heiligen Michael auf dem Sockel. Als einige Hinübergehende sie endlich mitführten und ringsum alle lächelten, freute sie sich, weil die Menschen so freundlich waren, und ihre Mundwinkel näherten sich bedeutend den Chren.

Von einer Kirche her zeigten hallende Turmuhrschläge die Stunde an; da war sie vollends beruhigt und dachte: „A Kracha ham's al. Den Heragott ham's do no nit vergeß!“ Und sie setzte stadteinwärts ihren Weg fort, um das Haus der Wase Benzl zu finden. Sie fragte sich durch, kaufte da und dort ein, leistete sich in einem Gasthaus, hart ringend mit ihrer spärlichen Seele, Bier und Weißwürste, denn seit Jahren kannte sie nichts als Erbsapfen, saure Milch und schwarzes Brot. Sie war nun froh, daß sie eine Unterlage im Magen hatte, denn die Wase Benzl war früher schon sehr geizig. Die Wase erwies sich nicht nur so knauserlich, wie Nanni vermutet, sie jammerte auch, weil ihr die Zacherlin keine Gans mitgebracht hatte. Stundenlang klagte sie ihr vor; Nanni hatte pflastermüde da, bis die Benzl mit der Arbeit fertig war, weil sie ihr den Weg zum Einwohneramt weisen sollte.

Erst am Nachmittag kamen sie zum Gehen. Der Schach rief Nanni bei jedem Schritt an der Ferkle, das Pflaster war hart und die Luft beängstigend dumpf. Mitten auf der Straße blieb Nanni einmal stehen und suchte in der Rocktasche und

in allen Taschen, voller Angst, daß sie den Geldbeutel verloren habe. Sie räumte alles aus, daß der Rosenkranz baumelte und die Nudeln auf das Pflaster bröckelten. Aufmerksam gemacht, sicherten zwei Vorübergehende, und die Benzl stieß die Dörflerin an und sagte: „Mit Dir hat man a recht's G'stett.“ Nanni fand den Geldbeutel, war heilfroh, hatte aber dennoch auf einmal eine große Unlust im Herzen, und sie murmelte: „Lapperte Teifin fans — d' Stodterer!“ Die Wase drängte weiter, und endlich standen sie vor dem Amt. Benzl sagte: „Geh nur nei — wirft Dich schon zurecht find'n. i muach hoam, weil d' Rinda von der Schul kommen! Hat mi g'reut, daß d' mi aufsuacht host, aba finnt nächstmol nit wieda mit leere Händ!“

„So, werst mi do nit alsoans steh lahn“, rief die Nanni in hellem Entsetzen, aber die Wase war schon über den Weg und rasch um die nächste Ecke.

Angesichts des großen Hauses und der vielen Leute kam es der Nanni nicht mehr so einfach vor, den Stöckhuber zu finden. Aber der Gedanke an den Bichthofer machte sie lebendig wie eine frisch geheizte Dampfmaschine, trieb sie die Stiegen hinauf, durch einen wahren Regarten von Gängen; die Schilder aller Türen buchstabierte sie ab, nirgends war der Name Stöckhuber. Sie ging die Treppen wieder hinab. Der Fuß tat ihr jetzt schrecklich weh, und die Kleider klebten am Körper. Sie sah Türen, Türen in hölzerner Ruhe, wagte nichts mehr, stand da und wartete, ohne zu wissen auf was. Da kam durch den Gang ein Mann mit einer Mappe unter dem Arm.

Als wäre er der leibhaftige Stöckhuber selber, ging Nanni auf ihn los. Noch nie hatte sie einen so freundlichen Menschen gesehen, denn nach langem Erklären ihrerseits stellte es sich heraus, daß der Mann einen Bekannten im Haus hatte, der Stöckhuber hieß. Die Witwe meinte fast vor Freude, als es sich zeigte, daß es ihr Stöckhuber war. Sie hätte dem freundlichen Wegweiser gern ein paar Eier geschenkt, aber dann reichten sie nicht mehr für die Frau ihres Sommergastes.

Friedrich von Spee

(Zu seinem 300. Todestag am 7. August 1935)

Von Adolf Gregori

Dem alten niederrheinischen Geschlecht derer von Spee, das den Seehelden von Cornelius und Falkland hervorbrachte, hat schon drei Jahrhunderte früher ein Kappler angehört: Friedrich von Spee, Bekämpfer des Herenwahn's und Verfasser der „Truch-Nachtigall“, eines sprach- und kulturgeschichtlich bemerkenswerten Dokuments deutscher Poesie. Ausgezeichnet vor allem Volk haben sich beide, der Admiral junger Vergangenheit und jener Namensträger in der Mündschulte. Und die Gedankenbrücken vom einen zum andern führt drüber in der Wirral des Dreißigjährigen Krieges, haben in einer vielleicht noch schlimmeren und langwierigeren Periode menschlicher Not.

Früh hat er sich im Lebenskampf verzehrt, jener Friedrich von Spee, 1591 in Kattowitz bei Düsseldorf als fürstlicher Burgoaktssohn geboren. Starb er bereits mit vierundvierzig Jahren am 7. August 1635 in Trier. Das ursprünglich weltliche Adelsgeschlecht von Spee kam ehemals unter dem Namen „von Spee zu Langenfeld“ vor und trat in der zweiten Hälfte des zwölften Jahrhunderts in alten Trieren auf. Im weiten Felde des Wappens führten die Spees einen roten Bohnen. Spee oder Spee hieß man damals diesen Vogel. Auch Offiziere nennt das Geschlecht sein eigen. Obgleich ein demütiger Ordensmann, wählte Friedrich von Spee zu den Streitbaren seines Geschlechts. Während seines Erdenwallens waren Verfolgte, Arme und Kranke seine besten Bekannten, und erst die Nachwelt würdigte seine Geisteskraft zu erkennen.

An zwei durch Entartung und Glaubenskriege erschütterten Jahrhunderten hat Friedrich von Spee gelebt. Offene Auflehnung gegen den Herenwahn wagte Friedrich Eder von Spee zu Langenfeld, der, in Köln in den humanistischen Wissenschaften geblüht, mit neunzehn Jahren das Noviziat im Jesuitenorden in der Metropole Trier begann. Ueber Spees Jugendjahre ist nichts bekannt. An den Anfangswirren des Dreißigjährigen Krieges hatte Friedrich einen Vehrtruh der Philosophie in Köln inne, dann wirkte er eine Zeitlang in Paderborn als Prediger.

Die wichtigste Aufgabe seines Lebens eröffnete sich ihm mit dem Jahre 1627. Als Weichlicher für die unglücklichen Opfer des Herenaberglaubens wurde er von Paderborn nach Würzburg berufen.

Sein Kampf gegen den Herenwahn spielt literarisch in der Schrift „Das Prosessverfahren bzw. ein Buch über Herenprozesse, notwendig für die deutschen Obrigkeit dieser Zeit“. War Spee auch nicht der erste, der gegen den Irrwahn eiferte, so besitzt er doch das Verdienst, mit den 51 „Zweifeln“ seines Buches den Kampf methodisch in die Wege geleitet zu haben. Ein Bekannter ohne Menschenfurcht war er; sein Buch wurde bekannt in deutschen und außerdeutschen Ländern, und seine mäßigende Wirkung war nicht zu verkennen.

Von Peine, im Hildesheimer Bezirk, folgte Friedrich von Spee 1629 einer Einladung in die weltliche Abtei Corwen an der Meier. Unweit davon liegt einsam das Trümmern des Poeterei. Hier sind die meisten Verse seiner „Truch-Nachtigall“ entstanden, einer Sammlung barockmystischer und kindlicher Glaubensinhalte gefungener Pieder der Gottesminne. „Einliches poetisch Luftwäldlein“ nennt sie der Dichter. Auf einem entworfenen Titelblatt skaut man durch einen Baumganga. Auf der Stufe eines Springbrunnens sitzt eine Nachtigall, aber „trotz“ ihrem süßen Schall will der Dichter das Lob Gottes aus der Natur verkünden. „Mann Morgenrot sich hieret — Mit xartem Rosenalana“, hebt er frohlich an. Er preist den Sommer: „O reines Jahr, o

Wieder stieg sie Stockvert um Stockvert, stand endlich an der richtigen Stelle und las: „Vormittags Sprechstunden.“ Es war am Nachmittag vier Uhr. Die nächste heftige Empfindung der Nanni war das Bedürfnis, sich auf die Treppe zu setzen, die wundgeriebene Ferse in die Hand zu nehmen und zu wärmen. Es blieb ihr nichts anderes übrig als heimzufahren, denn sie mochte um alles in der Welt nicht eine Nacht in der großen Stadt bleiben, und die Geisen daheim warteten auf das Melken. Sie hatte einen großen Zorn auf die Wase, die sie mit dem Gejammer so lange aufgehalten, auf die ganze Stadt, diesen fündhaften Steinhauten, wo die Weiber angestrichene Mäuler hatten und herumstelzten. Während der ganzen Heimfahrt hielt sie fast steif den Korb mit Eiern auf den Knien. Die unnütz veräumte Zeit, das verschwendete Fahrgeid, die Bleischwere in den Beinen, alles ärannte sie...

Bei den ersten Häusern des Dorfes traf sie auf den Mesner und die Mülhbäuerin. Die beiden redeten miteinander, und die Mülhbäuerin sagte zur Nanni: „Woakt icho, der Schlog hat ehm teffa — heunt Mitto! G'storn is er, der olt Bichthofal! Ralch komst dahi geh mitm Menschen!“

Der Nanni blieb fast der Schnauer stecken, und sie wußte nicht, ob vor Schreck oder Erleichterung. „Hätt's nit heunt trau sei konna, ehvor i in d' Stobt eine bin?“ war ihr erster Gedanke; sie schämte sich aber sogleich ihrer Sündhaftigkeit und fügte fromm hinzu: „Der Herr gib ehm d' ewige Ruach!“ Dann ging sie wortlos und rasch weiter ihrem Häuschen zu.

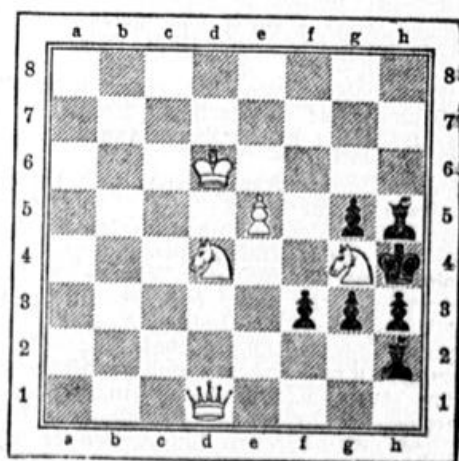
In ihrer Stube war alles wie sonst, und doch kam es ihr vor, als sei sie eine ganze Woche fortgewesen. Des Bichthofers Gejammer lag ihr im Sinn und daß der Tod auch bei ihr einmal so ganz unerwartet anpochen konnte. Dennoch freute sie sich auf einmal ganz besonders über ihre Rosmarintöpfe am Fenster, und sie waren ihr noch nie so grün vorgekommen. Die Geisen merckten, als sie mit dem Melkimer in den Stall kam, und die Luft schlug ihr warm und satt vom Geueruch entgegen. Nach der Arbeit und dem Gebetslaute sah sie auf der Hausbank, barfuß, im Werktagsgewand, hatte den Kaffeetisch in den Händen, in dem zwischen den geuollenen Brotbroden der Löffel steckte. Geruchsam sah sie und dachte: „I fahr nimmt einal!“ Und sie schaute über die Rettichpflanzen im Gärtlein und die im Abendwind sanft nickenden Malven am Zaun hinweg in den verschwellenden Tag.

Schöner Tag — O spiegelklare Zeiten! — Zur Sommerlust nach Winterlang — der Frühling uns wird leiten.“ Doch auch der ergreifende Trauerklang „Bei stiller Nacht zur erten Nacht — Ein Stimm“ sich qund zu klagen“ ist eingefügt.

Erst eine Anzahl Jahre nach dem Tode ihres Verfassers erschien die „Truch-Nachtigall“. Sie geriet in Vergessenheit. Der Romanist Clemens Brentano, der ein verwandtes Herz gepürt haben mag, fühlte sich von der Dichtung angezogen und gab sie 1817 in erneuter Nachschreibung heraus. Vollständige Behandlung der deutschen Sprache entgegenstehen. Starren Gelesen gelehrter Poeten ist der „Truch-Nachtigall“ im besonderen verdienstvoll anzuerkennen. Wohlklang der Sprache lebt auch in Spees „Güldne Tagebuch“.

Als Friedrich von Spee an Pestfranken als Samariter wirkte, raffte auch ihn das Fieber hinweg. Sein Grab trägt nur die Aufschrift: Hier liegt Friedrich Spee. Ueber die Liebe zu Gott und den Menschen verachtet die Buchstaben.

Schach-Aufgabe



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt (Auflösung in nächster Nummer.)

Schach-Aufgabe

(Auflösung aus voriger Nummer.)

1. e5-e4, f4-e4.
 2. d6-f4, f4-e5 oder anders.
 3. d5-d3 oder -c5 matt.
- a) 1. ... Rd5-e4.
2. d6-f4, f4-e5.
 3. e2-e4 matt.
- b) 1. ... c6-c5.
2. d6-f4, f4-e5 oder -c5.
 3. d6-f4 oder f4-e5 matt.
- Auf 1: 1. Rd5-e4, 2. d6-e5 und 3. d5-c5 matt; auf 1: 1. anders, 2. d6-e7 und 3. d6-f4 matt.

Diese Kinder!

„Dein Schulzeugnis, Moritz, ist wieder einmal ganz miserabel!“ — „Na, Vater, schön waren die Kritiken über dein letztes Drama gerade auch nicht!“

Ein guter Sohn.

Student: Du hast mir hundert Dollar versprochen, wenn ich durchkomme, Papa!
Vater: Gewiß! ... Nun und —
Student: Sei froh, die hab' ich dir erspart!

„Gestern hab' ich mit einem Jugendfreund die ganze Nacht durchgezogen.“
„Ach — war der alte Herr denn noch so rüstig?“

Freunde bringen ein Haus zusammen

Nr. 9

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

8.
Um Haus Harun al Raschid war Ruhe eingetreten. Der wachstümliche Schupo brauchte keine Neugierigen mehr zu zerstreuen. Auch die „Sehleute“ hatten sich verfrümmelt, weil andere Tagesereignisse Interesse forderten und ... eine große Stadt ein kurzes Gedächtnis hat.

Am Hause prangten ein paar neue Schilder: Frau Maria Schuster, Privatmittagsstisch, Friedel Schuster, Schreibmaschinenarbeiten, Tina Krell, Gymnastikkurse.

Gefreies waren aus der bescheidenen Krummestrasse an den Kurfürstendam überfiedelt, mit funkelnden neuen Möbeln natürlich! Fräulein Söfeland war ebenfalls zugezogen und hatte den Professor als künstlerischen Beirat in Anspruch genommen.

Sie hatte dem alten Herrn das Leben reichlich schwer gemacht und mit ihren vier Wänden mehr angegeben als ein Schlossbesitzer mit zwanzig Zimmern. Keine Tapete war ihr schön genug. Keine hatte das passende Muster. Keine die richtige Farbe. Der liebe Gott hätte für Myra Söfeland wirklich eine neue Nuance erschaffen müssen. Und vor allen Dingen war alles zu teuer!

Um jeden Farbtupf hatte Myra den unglücklichen Maler um Rat gefragt, worauf sie hinging und nach ihrem eigenen Kopfe handelte.

Schließlich ließe eine grellgeblümte Sache mit bruststarker Grundton an den Wänden. Die Decke war gelb und der Fußboden blau gestrichen, es sah zum Steinerweichen aus. Aber Fräulein Söfeland behauptete, daß es zu ihrer Individualität passe.

Dann schaute die arme Dame inwendig einem Papagei gleich, befragte sich der Professor bei Rudolf Hall.

„Natürlich“, sagte der, „Sie redet ja auch so.“

„Nun begab sich Myra auf den Möbelmarkt. Mit einer Ausdauer, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, versuchte sie, Hall zum Begleiter zu pressen, aber der war auf beiden Ohren taub.“

Myra schleifte den unglücklichen Tagelang durch Möbelmagazine, besah alles, handelte immer und ... kaufte nichts.

„Jetzt weiß ich, wie einem geschundenen Raubritter zumute gewesen sein muß“, jammerte der Maler, wenn er abends total abgekämpft mit den „Stammgästen“ und Friedel im vierten Stock beisammenlag.

„Nähen Sie ihr doch einfach aus“, rief Heinz Brandt. „Chloroformieren und liegen lassen“, schlug der medizinische Werner vor.

„Es ist schrecklich, wenn jemand nicht weiß, was er will und kein bißchen Geschmack hat“, stöhnte der Professor.

Tina Krell blinzelte Friedel an.

„In einer Hinsicht hat die Dame mit dem Pumpernickelnamen Geschmack“, lachte sie. „Sie ist in Herrn Weigelt verliebt und macht ihm sehr handgreiflich den Hof.“

„Was ich höchst geschmacklos finde“, ärgerte sich Friedel.

„Wir würde Herr Weigelt auch gefallen. Er sieht gut aus“, meinte Tina. „Nicht wahr, Friedel?“

Keine Antwort.

Schließlich landete Myra bei einer ihrer Möbelfahrten, diesmal ohne künstlerischen Beirat, auf einer Auktion. Dort kaufte sie, weil angeblich alles so billig war.

Am nächsten Tage wurde geliefert und eingerichtet. Der Professor mußte helfen.

Er lehnte blaß und elend in den vierten Stock zurück. „Was denn so schlimm, Professorchen?“ fragte Friedel mitleidig.

„Das ist kein Wohnraum, das ist ein „Ragout“, stöhnte der Maler.

Also wurde Myras Zimmer „das Ragout“ getauft. Fräulein Söfeland bat Herrn Hall zur Einweihungsfeier in ihre Kemenate. Der wandte ein, daß der Besuch eines einzelnen Herrn bei einer eben solchen Dame zu Mißverständnissen Anlaß geben könne, weil er sich gern drücken wollte. Aber das gelang ihm nicht. Myra lud einfach den Professor, Frau Schuster, Friedel und die „Stammgäste“ ebenfalls ein.

Der Maler schwor, daß er einen stundenlangen Aufenthalt im „Ragout“ nicht überleben würde.

Frau Schuster brachte Myra bei, daß es netter wäre, wenn das junge Volk unter sich sei, aber sie würde mit Vergnügen die Brötchenplatten fischen. Damit war Myra einverstanden.

Ihre Juxsteuer zu dem Einstandsabend bestand aus zwei Flaschen dänischem Aquavit, von denen sie den Vorratanteil konsumierte, wie leider berichtet werden muß. Das steigerte ihr Sprechtalent ins Ungemessene.

Sie hatte den unglücklichen Hall neben sich auf das Auktionssofa placiert, ein Möbel, das wie ein Tüchlein mit Nototobenen aussah, und redete wie ein Wasserfall. Dabei ließ sie sich, aus Zufall oder mit Absicht, immer an Friedel wandte:

„Naach, wir haben ja so gemütliche Wochen in der Pension Minerva verlebt, nicht wahr, Herr Weigelt? Wissen Sie noch, wie einmal dem alten Herrn Potter bei Tisch der Stützahn in die Suppe fiel? Nichts, geclappert hat es! Und dann die Sache mit der Kage der Baronin Nebelangel Wein, Nibelung ... nein, das ist ja die deutsche Säge! Nibelung biß die Baronin! Und es war gar keine Kage, es war ein Hund. Der hatte

das Schabestisch von der Küchenanrichte gefressen. Darüber waren wir alle froh, denn es wäre ja doch bloß wieder falscher Hase geworden. Und die Baronin mußte das Schabestisch bezahlen. Der Hund bekam Schläge. Nein, es war doch kein Hund. Es war eine Kage ... „Es war ein Persischerhering“, warf Werner Eisan ein.

Aber Fräulein Söfeland war nicht mehr in der Lage, diese zoologische Kombination richtig zu würdigen.

„Und dann die entzückende, italienische Nacht, wo wir stundenlang zusammen getanzt haben. Wissen Sie noch, Herr Weigelt? Sie sagten zu mir ...“

„Ich habe niemals mit Ihnen getanzt“, setzte sich Hall verzweifelt zur Wehr.

„Nichtig! Die italienische Nacht war ja vor Ihrer Zeit. Aber einen herrlichen Ausflug nach Potsdam haben wir zusammen gemacht. Mit Käses Rundfahrt. Es war so poetisch in der Drangerie. Sie hatten fanisierte Drangen mit. Sie haben überhaupt immer so reizende Ideen, Herr Weigelt. Zum Beispiel, die mit dem Eigenheim. Und daß Sie mir zugeredet haben auch herüberzugehen ...“

Rudolf Hall sprang auf. Er wußte jetzt, wie jene Taten zustandekamen, die die Juristen „Mord im Affekt“ nennen.

Und dabei hatte er sich so auf den Abend gefreut! Endlich, endlich winkte eine Gelegenheit, mit Friedel zu plaudern. Der „blonde Bursche“ war nämlich nicht anwesend. Der war im Auftrage seiner Redaktion verstreut und pendelte zwischen Caub und Kolbenz den Rhein hinab zum Zwecke einer Artikelserie: Frühling bei Vater Rhein.

Da machte ihm diese ... diese aquavitgetränkte Person so einen eckigen Strich durch die Rechnung! Was mußte Fräulein Schuster von ihm denken?

Das war Friedel nicht anzusehen. Sie schenkte sich mit unbewegtem Gesicht Tee ein.

„Darf ich auch um eine Tasse bitten?“ fragte Herr Hall demütig.

Er wurde stumm bedient. Myra erhob sich, um ihrem Opfer zu folgen, aber Werner Eisan und Heinz Brandt, diese beiden einflussreichen jungen Leute, setzten sich ... schwups ... neben Dame Söfeland und blockierten sie einfach. Dabei gaffen sie den Hohlraum der Schmeichelei über sie aus.

Höchst apart haben Sie sich eingerichtet, Fräulein Söfeland!

„Ehrlich!“

„Eigene Idee oder hat der Professor geholfen?“

„Von dem habe ich mir nicht dreinsprechen lassen“, fließt sich Myra auf, „der ist alimodisch.“

„In Geschmacksdingen muß man selbständig sein!“

„Nur dann kommt etwas wirklich Originelles zustande.“

Inzwischen rührte Herr Hall seine zwei Zuckerrüschchen zum vierzigsten Male um. Dabei guckte er verlegen auf Friedels gesenkten Vordentopf.

„Ich habe nur vierzehn Tage in der Pension Minerva gewohnt, Fräulein Schuster ...“

Keine Antwort.

„Und die Fahrt nach Potsdam war bloß ein Zufall.“ Friedel machte erstaunte Augen.

„Aber, Herr Weigelt, darüber sind Sie mir doch keine Rechenschaft schuldig! Tina, Sie haben doch Ihre Taute mit heruntergebracht. Wollen Sie uns nicht ein Lied singen?“

Die Aufforderung kam allen gelegen, weil Myra sich nicht mehr blockieren ließ und Hall nicht wußte, was er zu Friedel sagen sollte. Ihre abweisende Art hatte seinen Sprechorganismus völlig reläxiert.

„Wollt Ihr was Heiteres hören?“ erkundigte sich Tina.

„Natürlich!“ Ispottete Friedel. „Ganz wie es der Situation entspricht.“

Worauf Tina loslegte:

„Nach mir kein bitteres Gesicht,
Es geht nicht, lieber Schatz!
Was mir dein Herr Papa verspricht,
In alles für die Kage.
Denn stille sitzen mag ich nicht
Und Schreiber werden bei Gericht,
Nicht um den Rathausplatz!
Die blaue Ferne lockt mich sehr,
Blaublau wie dein Kerl ...!“

„Quaaach!“ quetschte Myra Söfeland.

„Ja, wenn ich Berge, Wald und Meer
Nicht nicht genossen hätte! ...!“

lang Tina, aber weiter kam sie nicht.

Draußen hob ein wüstes Gezänk an. Alwines helles Organ schallte durch den dritten Stock. Sie machte Myra eine Szene.

„Was ist denn das?“

„Das sind die Freuden der stillen Häuslichkeit“, lachte Brandt.

Friedel erhob sich, um Ruhe zu gebieten. Ehe sie die Tür erreicht hatte, stand Rudolf Hall neben ihr.

„Sie dürfen nicht hinausgehen und sich von dieser gräßlichen Frau Grobheiten lassen!“

„Und wer soll es sonst tun, Herr Weigelt?“

„Ich!“

In Friedels Gesichtchen leuchtete der Schalk zurück, tausend Teufelchen tanzten in ihren Augen.

„Danke schön, aber mit Alwine wird ein Mann nicht fertig.“

Worauf sie verschwand, um ihre Autorität als Hauswirtin zu beweisen; als sie wiederkam, hatte sie hoch-

rote Backen, aber Alwine Geirte war verstummt. Friedel hatte sie gebändigt.

„Was machen wir nun?“ fragte sie. „Sehen wir diesen festlichen Abend fort?“

Werner Eisan wies feixend auf die Gastgeberin.

Myra lag in Form eines Fragezeichens auf dem Auktionssofa und schlief. Der Aquavit hatte seine Schuldigkeit getan.

„Gehen wir auch zu Bett“, entschied Friedel.

„Ist ja erst halb zehn“, protestierte Brandt, der an einem Unfall von temporärer Vergnügungssucht litt.

Aber dann stiegen die Stammgäste doch langsam ins vierte Stockwerk hinauf.

Hall hatte das leider sehr kurze Vergnügen, Friedel in den zweiten Stock hinabzuleiten.

„Gute Nacht, Herr Weigelt. Angenehme Ruhe.“

„Schlafen Sie wohl, Fräulein ...“ Fräulein Friedel.

Es war ein sehr schöner Abend ...

„Nichten Sie?“

Das klang ein bißchen boshaft und dann war Friedel fortgebüchelt.

Herr Hall blieb nichts weiter übrig, als „ins Körbchen“ zu gehen. Um halb zehn Uhr! Das war ihm lange nicht passiert. In „Haus Harun al Raschid“ gewöhnte man sich direkt einen soliden Lebenswandel an!

Friedel fand ihre Mutter im Wohnzimmer.

Frau Schuster hatte ihre Haushaltungsbücher und eine Menge Zettel vor sich; sie rechnete eifrig.

„Friedel“, sagte sie vergnügt, „die Sache mit dem Hause macht sich grobartig. Ich habe eben alles zusammengezählt. Die Einnahmen aus den Zimmern und von meinem Mittagstisch. Wir werden direkt vermögende Leute. Gud mal her!“

Friedel nickte hin.

Sie lächelte und strich ihrer Mutter über's Haar.

„Mutter, du hast ja vergessen die Ausgaben abzugeben!“

Frau Schuster machte ein langes Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)

Ein menschlicher Hebekran

5000 Kilo mit Leichtigkeit.

Wer ist der stärkste Mann der Welt? Nach dem, was sich polnische Blätter aus Sowjetrußland berichten lassen, ist dies zweifellos ein gewisser Grigorij Glimin, der in einer Automobilfabrik in Moskau angestellt ist.

Der Mann soll in der Lage sein 5 Tonnen zu stemmen. Es soll ihm sogar noch nicht einmal schwer fallen. Es muß sich demnach um ein wahres Phänomen handeln, um eine Art menschlicher Hebekran.

Die Sowjetbehörden sollen Glimin verboten haben, in Zirkusunternehmen, Theatern oder Varietés aufzutreten, obgleich sich vor allem ausländische Manager um diese Zugnummer förmlich reißen. Er hat als Lastenheber seinen Beruf auszuüben und soll im übrigen durch seine Leistungen seinen Arbeitskollegen stets ein leuchtendes Vorbild sein, so wollen es die Moskauer Gewerkschaften. In seinem Paß soll auch garnicht sein Beruf erwähnt sein, sondern es steht einfach der Vermerk „starker Mann“ darin zu lesen.

Bei den Meistertätigkeiten dieses Mannes ist es selbstverständlich, daß er mit den Hungerrationen, die den Arbeitern im roten Paradies zur Verfügung stehen, nicht auskommt. Mit Hilfe mehrerer ärztlicher Atteste ist es Grigorij Glimin tatsächlich gelungen, eine Sonderregelung für seine Person zu erwirken. Angeblich bekommt dieser stärkste Mann der Welt monatlich annähernd 30 Kilo Fleisch, 12 Kilo Butter, 10 Pfund Zucker, 20 Kilo Fisch und 40 Büchsen mit Konjerven aller Art zugewiesen.

Außerdem stehen ihm täglich 3 Kilo Brot zu. Grigorij Glimin, dieser moderne Hercules, soll dieses Quantum gewöhnlich auf seinem Eßzettel verzeichnen.

Der stärkste Mann der Welt ist jetzt 37 Jahre alt. Anscheinend ist dieses Athletentum in seiner Familie erblich, denn auch seine Mutter soll in früheren Jahren eine geradezu häßliche Frau gewesen sein. Glimin ist allerdings nicht besonders groß; er misst nur 1,80 Meter. Auch sein Körpergewicht ist nicht übermäßig, denn es mag wohl viele Leute auf der Welt geben, die seine 125 Kilo Körpergewicht noch überbieten. Er hat einen Sohn von 3 Jahren, der ganz in die Fußstapfen seines Vaters zu treten scheint, denn das Bärchen soll heute schon in der Lage sein, 20 Kilo zu heben.

Die Ahnungslöse.

„Marst du sehr überrascht, als dir Theo einen Heiratsantrag machte?“

„Außerordentlich! Gerade gestern hatte ich den ganzen Tag nicht daran gedacht!“

Das Aehnlichste.

Sie: „Daß du an meinem Porträt etwas auszuweisen hast, begreife ich nicht! Ich finde es außerordentlich ähnlich und jeder sagt, es spräche direkt.“

Er: „Na, sonst lähe es dir ja nicht ähnlich!“



Das Großstadtkind: „Sieh mal, Mutti, wie me, andorisch die Kuh ausseht! Von der bekommen wir wohl immer die laure Milch!“

Marmeladen u. Gelees in 10 Minuten mit Opekta!

Zwischen den Deutschen- und den Europameisterschaften

80-Meter-Gürtel-Weiterschaft der Frauen
 Momentbild aus dem 80-Meter-Gürtellauf der Frauen bei den Deutschen Leichtathletikmeister-
 schaften, die in Berlin-Eichkamp ausgetragen wurden. Ganz links die Siegerin, Steuer-Duis-
 burg (12,2), daneben Elger-Magdeburg, Edart-Frankfurt, Aufsewerth-Charlottenburg, Krüger-
 Dresden, Seifert-Breslau (Deutsches Nachrichtenbüro).

Die Zinsen für den landwirtschaftlichen Realkredit

Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Zinsen für den landwirtschaftlichen Realkredit vom 31. Juli 1935 beschlossen, das im Reichsgesetzblatt Nr. 87 vom 1. August 1935 veröffentlicht worden ist.

Die seit der Notverordnung vom 27. September 1932 geltende Herabsetzung der Zinsen für den landwirtschaftlichen Realkredit wird über den 30. September hinaus ohne zeitliche Begrenzung verlängert.

Bauern und Landwirte haben daher nach der neuen Regelung nur den in den letzten drei Jahren entrichteten ermäßigten Zinssatz weiterzuführen. Die zunächst zeitlich begrenzte Zinsförmigkeit ist damit eine dauernde geworden. Eine Verringerung gegenüber dem bisherigen Rechtszustand tritt jedoch infolgedessen ein, als den Pfandbriefanstalten in Zukunft allgemein ein Zinssatz von 4 1/2 v. H. (ausschließlich Verwaltungskosten) zu zahlen ist. Nachdem der Zinssatz der Schuldverschreibungen auf Grund des Gesetzes vom 24. Januar 1935 auf 4 1/2 v. H. gesenkt war, mußte der von den Schuldnehmern zu zahlende Zinssatz ebenfalls auf 4 1/2 v. H. festgelegt werden. Damit ist die bisher bestehende Spanne zwischen Pfandbrief- und Hypothekenzinsen beseitigt, so daß die Weitergewährung einer Reichshilfe, abgesehen von den Fällen der Aufwertungstilgungshypothek nicht mehr notwendig ist. Bei den Aufwertungstilgungshypothek besteht auch in Zukunft ein Zinsunterschied, da die Aufwertungsschuldverschreibungen nicht der Zinsermäßigung nach dem Gesetz vom 24. Januar 1935 unterliegen. Insofern wird das Reich gemäß Par. 3 des neuen Gesetzes den Grundkreditanstalten auch weiterhin den Unterschiedsbetrag zur Verfügung stellen.

Die gesetzliche Stundung der zinsgesenkten Forderungen wird bis zum 1. April 1940 verlängert; das Amtsgericht kann jedoch den Gläubigern unter bestimmten Voraussetzungen gestatten, das Kapital schon früher zurückzuerlangen.

Die nach dem Gesetz über die Durchführung einer Zinsermäßigung bei Kreditanstalten vom 24. Januar 1935 — „Reichsgesetzblatt I S. 45“ — entstehenden Kosten der Zinsermäßigung einschließlich der dem Gläubiger zu zahlenden Entschädigung (Vonus) werden bei landwirtschaftlichen Hypothek- und Grundschulden, die der Zinsherabsetzung nach der Notverordnung vom 27. September 1932 unterliegen, nicht von dem landwirtschaftlichen Schuldner getragen, sondern den Grundkreditanstalten vom Reich erstattet.

Der Zinssatz der Hypothek- und Grundschulden, deren Schuldner sich im Entschuldungs- oder Stilleverfahren befinden, bleibt unberührt. Den Grundkreditanstalten wird vom Reich der Unterschied zwischen dem Zinssatz ihrer Schuldverschreibungen und dem Zinssatz der Deckungswerte zur Verfügung gestellt werden.

Die für den landwirtschaftlichen Auslandskredit geltende Regelung des Gesetzes vom 20. Juli 1935 — „Reichsgesetzblatt I S. 524“ — ist auf ein weiteres Jahr verlängert worden.

Par. 3 des Gesetzes vom 28. September 1934, der für die Schuldner die Möglichkeit vorsah, die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens zu beantragen, um sich die Vorteile der Zinsförmigkeit zu erhalten, ist aufgehoben worden. Das neue Gesetz trifft eine Regelung, die den Bauern und Landwirten die Vorteile der Zinsherabsetzung für den landwirtschaftlichen Realkredit auch ohne Entschuldungskontrakt erhält. Neue Entschuldungsanträge sind demnach unzulässig.

Das Gesetz enthält ferner eine Ermächtigung für die zuständigen Reichsminister, Vorschriften über die Aufbringung der erforderlichen Mittel und für die Durchführung und Ergänzung des Gesetzes zu erlassen.

Das Große Los der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie in Stuttgart gezogen

Stuttgart, 5. Aug. Am Montagmittag wurde in Stuttgart das Große Los der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie in Höhe von 10 000 RM gezogen. In den Gewinn teilen sich zwanzig Personen, meist Frauen und einige Arbeiter, die gemeinschaftlich ihr Glück veruchteten. Die einzelnen Beträge wurden den glücklichen Gewinnern bereits ausbezahlt.

Saboteur vor dem Gericht

Koblenz, 6. Aug. Die Landesstelle Koblenz-Trier des Propaganda-Ministeriums teilt mit:

Dienstag morgen stand gegen den Hausdiener des Kolpinghauses in Koblenz, der, wie bereits berichtet, am Montag auf frischer Tat durch Abstreifen von Plakaten der Gauleitung Koblenz-Trier gegen den politischen Katholizismus erwischt worden war, Verhandlung vor dem Schnellgericht an. Der Angeklagte war geständig. Er machte zu seiner Verteidigung geltend, daß der Plakatanschlag „nicht schön ausgefallen habe“ und daß er „aus gewissen Reinigungsbedürfnissen“ gehandelt habe. Zudem habe er geglaubt, man habe dem Kolping-Haus einen Streich gespielt.

Der Staatsanwalt führte aus, daß die Handlungsweise des Angeklagten dem gleichen Geist der Dunkelmänner entspreche, gegen die sich das Plakat richtete. Kein Volksgenosse habe das Recht, Plakate und Bekanntmachungen, die im Interesse der Allgemeinheit gegen Staatsfeinde angebracht würden, zu entfernen. Bekanntmachungen des Gauleiters hätten als Behörden-Bekanntmachungen zu gelten. Wenn jemand gegen die Anweisungen der Gauleitung oder des Gauleiters verstoße, so begehe er eine strafbare Handlung.

In Würdigung des Strafantrages und der Einlassung des Angeklagten erging das Urteil des Schnellgerichts, das auf zwei Monate Gefängnis lautete.

Der Angeklagte wurde nach dem Urteil zu seiner eigenen Sicherheit bis zur Verbüßung der Strafe in Schutzhaft genommen.

Die Reichsschule der NSD

Eröffnung des ersten Lehrganges.

Stuttgart, 6. Aug. Auf der hohen fertig gestellten Reichsschule der NSD in Plumburg bei Berlin begann unter Leitung des Reichsschulungsbeauftragten der NSD, Gauleiter Maierhofer, der erste Schulungslehrgang.

Dazu war der Hauptamtsleiter im Hauptamt für Volkshilfe in der Reichsleitung der NSD, Hilgenfeldt, in Begleitung der Reichsfrauenführerin Schulz-Klink erschienen, um die Lehrgangsteilnehmer zu begrüßen.

An seiner Ansprache führte Hilgenfeldt aus, daß es heute nötiger denn je sei, im treuen Glauben zum Nationalsozialismus zu stehen und aus diesem Glauben heraus immer wieder die Kraft zu finden, um den Alltag zu meistern. Es sei die bleibende Aufgabe aller Nationalsozialisten, die treueste Garde des Führers zu sein.

Gauleiter Maierhofer betonte, daß das Wesen des Nationalsozialismus sich nicht im Außen erschöpfe, sondern nur von innen heraus zu verstehen sei. Die Uebergangszeit vom Zweiten zum Dritten Reich könne nunmehr als abgeschlossen angesehen werden. Nun gelte es, in harter Selbstzucht, in Disziplin und Treue gegenüber der Bewegung am Aufbau des nationalsozialistischen Staates aktiv mitzuarbeiten. Die Reichsschule der NSD werde immer in vorderster Front stehen, wenn es gelte, das Gesetz des Nationalsozialismus in den Trägern der Idee zu verwirklichen.

Die Reihe der Schulungsvorträge der Reichsschule der NSD wurde mit einem Vortrag Dietels von der Reichsführerschule der NSDAP in Bernau eröffnet.

Die auslandsdeutsche Jugend in Würzburg

Stuttgart, 6. Aug. Am Montagabend traf die auslandsdeutsche Jugend auf ihrer Deutschlandfahrt von Mitteldeutschland kommend, in der Hauptstadt Main-Frankens ein. Auf dem Residenzplatz wurde ihnen von der Gesamtbevölkerung, SA, SS, Partei und Behörden sowie der HJ ein herzlicher Empfang bereitet. Im Hintergrund erstreckte das Schloß im Scheinwerferlicht. Der Bürgermeister schilderte die Bedeutung Würzburgs unter den schönsten deutschen Städten. Er schloß mit einem Hoch auf das Auslandsdeutschtum. Für den Gauleiter Dr. Helmuth sprach Gaurichter Dr. Flg. Er forderte die Jungen auf, bei ihrer Rückkehr in ihre Heimat Lande Kunde davon zu geben, daß in Deutschland mit dem Schlechten aufgeräumt worden sei, daß es aber nicht so wäre in deutschen Ländern, wie eine Weltkinderzeitung es schreibe. Deutschland wolle nur den Frieden der Ehre und Gleichberechtigung. Den Dank

der Fahrteilnehmer für den herzlichen Empfang übermittelte aus den Reihen der Begleiter Oberamtsführer Henke. Er wies sodann darauf hin, daß der Main, an dem sie jetzt stünden, einst Grenze und Trennungslinie zwischen Nord und Süd gewesen, heute aber Brücke und Verbindung in einem einzigen Deutschen Reich sei.

Motorrad raßt gegen Lastzug

zwei Tote

Köln, Am Dienstagmittag kurz nach 15 Uhr trug sich auf der Elbener Straße an der Eisenbahnunterführung am Güterbahnhof Köln-Rail-Nord ein folgenschweres Verkehrsunfall zu, das zwei Tote forderte.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Holzheim

Stiftungsfeier des MGV Männerchor

Unter großer Teilnahme befreundeter Vereine konnte am Sonntag der MGV Männerchor Holzheim sein 27. Stiftungsfeier begehen. In seinem neuen Dirigenten Mödner hat der Verein einen unübertroffenen Leiter, der es verstanden hat, dem Verein in der kurzen Zeit seiner Existenz eine bedeutende Aufschwung zu verleihen.

Nach einer Begrüßungsansprache durch Vereinsführer Angermund eröffnete der festgebende Verein die Reihe der Darbietungen mit dem Chor von Wipperfurth „Vorbei, vorbei“. Im weiteren Verlauf des Abends trug der Verein noch einige weitere Lieder vor. Zum größten Teil mit Volksliedern, aber auch mit schwierigeren Chören warteten die Gastvereine auf. Es waren der MGV Cäcilie Kapellen unter einem Dirigenten Nummerhoff, der MGV Wittingen-Wattmannstraße, der Sängerbund Holzheim, Dirigent Feder, der MGV Stürzelberg, Dirigent Mödner und der Sängerbund Gelsen, Dirigent Piepers.

Ortsgruppenleiter Lenzen sprach über das Ziel, das sich der deutsche Chorgesang gestellt habe und dankte dem MGV Männerchor, daß er sich immer freudig auch bei den Veranstaltungen der Partei zur Verfügung gestellt habe.

Zum Abschluß trugen die Vereine gemeinsam das deutsche Vaterlandslied der Sänger „Wo gen Himmel Eichen ragen“ vor.

Bei einem Sängerkaball blieben die Festteilnehmer noch lange in frohlicher Stimmung vereint.

Kapellen

Brand auf dem Felde

Bauern, die auf dem Felde hinter dem Bahngelände mit Dreifeld beschäftigt waren, bemerkten plötzlich, daß einer der Strohdickern in hellen Flammen stand. Das Feuer griff schnell um sich, und ergriff auch die übrigen Dickern, sowie die Dreifeldmaschine, die verbrannte. Die Feuerwehr, die sofort herbeieilte, konnte das Feuer nicht mehr löschen. Die Maschine wurde zerstört, die Strohdickern wurden zerstört. Die Bauern konnten sich retten.

Weselinghoven

Das Schützenfest in Sicht

Am Samstag wird nun auch in Weselinghoven die erste Kirmesversammlung steigen. Nachdem die Grundlage für ein Gelingen schon gegeben ist: die Vegetation für das Fest. Dieses wird vom 14. bis 17. September abgehalten und zwar ist der Träger wie jedes der Bürgerfestevereine.

Schießen der 1. Scheibenschießgesellschaft

Bei dem Vogel- und Scheibenschießen der 1. Scheibenschießgesellschaft errang Engelbert Sammelstein die Königswürde. Hauptmann Völlmann nahm die Proklamation vor. Bei dem nachfolgenden Scheibenschießen wurde Theodor Dillig Sieger, und zwar errang er 53 Ringe.

Warenmärkte

Köln Hauptmarkt

Köln, 6. Aug. Der Kölner Hauptmarkt war wieder sehr stark besucht. In der Markthalle war es verhältniss

Ein Kraftfahrzeug der Reichsbahn, das aus Richtung Köln kam, wollte in die von der Mitte der großen Eisenbahnunterführung aus abgewinkelten Einfahrt zum Bahnhof Köln-Nord einbiegen, als ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes Motorrad in voller Fahrt auf den Kraftfahrzeug aufprallte. Der Anprall war so heftig, daß der Motorradfahrer, der aus Essen bei Köln kam, auf der Stelle getötet wurde, während der Beifahrer schwere Verletzungen davontrug. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist auch er gestorben.

Goebbels Rede wird wiederholt

Stuttgart, 6. Aug. Die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels am 4. August auf der Gauleitung in Essen, in der er die große Abrechnung mit allen Staatsfeinden hielt, wird von den Reichsleitern zu folgenden Zeiten wiederholt: Reichsleiter Berlin: Mittwoch, 7. 8., 19 Uhr bis 19 Uhr 45; Reichsleiter Breslau: Mittwoch, 7. 8., 19 Uhr 15 bis 20 Uhr; Reichsleiter Frankfurt: Donnerstag, 8. 8., 21 Uhr 15 bis 22 Uhr; Reichsleiter Hamburg: Mittwoch, 7. 8., 19 Uhr bis 19 Uhr 45; Reichsleiter Köln: Donnerstag, 8. 8., 19 Uhr 20 bis 20 Uhr 05; Reichsleiter Königsberg: Mittwoch, 7. 8., 19 Uhr 15 bis 20 Uhr; Reichsleiter Leipzig: Mittwoch, 7. 8., 19 Uhr bis 19 Uhr 45; Reichsleiter München: Mittwoch, 7. 8., 19 Uhr bis 19 Uhr 45; Reichsleiter Stuttgart: Mittwoch, 7. 8., 19 Uhr bis 19 Uhr 45.

Giftmordversuch in Cremona

Zwischenfall in einer italienischen Kathedrale

Mailand, 6. Aug. Zu einem ungeheuerlichen Zwischenfall kam es am Sonntag in der altberühmten Kathedrale von Cremona in der Lombardie. Dort hielt morgens um 7 1/2 Uhr der Kanonikus von der Kirche des Heiligen Augustinus die Messe ab. Bei der Kommunikation brach er mit schmerzverzerrten Zügen am Altar zusammen.

Der Sakristan und einige der Gläubigen eilten sofort zu Hilfe, schickten nach einem Arzt und veranlaßten die Ueberführung des Kanonikus in seine Wohnung. Die Polizei, die sich inzwischen des mysteriösen Falles angenommen hatte, konnte feststellen, daß der Wein vollständig vergiftet war. Die Flasche enthielt eine außergewöhnliche starke Dosis Blausäure.

Das tödliche Gift muß mit Absicht und Vorbedacht in die Weinflasche hineingegossen worden sein, eine andere Erklärung scheint unter den gegebenen Umständen kaum möglich. Es muß daher ein von verbrecherischer Hand vorbereitetes Attentat auf den katholischen Würdenträger vorliegen. Die Erregung in ganz Cremona ist ungeheuer groß.

Die Behörden haben zwei Männer im Zusammenhang mit diesem Attentat auf den Kanonikus der Kathedrale von Cremona verhaftet. Die beiden leugnen jedoch hartnäckig, auch nur das Geringste mit dieser fluchwürdigen Tat zu tun zu haben. Die Bevölkerung ist auch der Ueberzeugung, daß man hier die Falschen erwischt hat.

Köln Hauptmarkt

Stiftungsfeier des MGV Männerchor

Unter großer Teilnahme befreundeter Vereine konnte am Sonntag der MGV Männerchor Holzheim sein 27. Stiftungsfeier begehen. In seinem neuen Dirigenten Mödner hat der Verein einen unübertroffenen Leiter, der es verstanden hat, dem Verein in der kurzen Zeit seiner Existenz eine bedeutende Aufschwung zu verleihen.

Getreide und Futtermittel

Köln Hauptmarkt

Weizen rhein. 76-77 Kilo 13 21,40; Handelspreis 21,80; Roggen rhein. 72-73 Kilo 13 15,70; R 14 15,80; R 15 15,90; R 16 16,30; Hafer rhein. 48-49 Kilo 13 16,70; H 14 16,90; H 15 17,10; H 16 17,30; H 17 17,40; Inbuttergerste inf. frachtfrei Köln. — Futtermittel rhein. 61-62 Kilo 11 16,50; G 12 16,70; G 14 17,00; Weizenmehl infändisches 13 27,60; R 16 27,80; Roggenmehl R 13 24; R 15 24; Roggenmehl inf. R 13 20,50; R 15 20,50; Weizenmehl Grundpreis 12,31; Handelspreis 12,66; Weizenmehl (Vollmehl) Grundpreis 13,31-13,66; Weizenmehl 17,5-18,5; Roggenmehl Grundpreis 10,88; Handelspreis 11,23; Weizenmehl neu 6,00-6,20; Luzernmehl neu 6,80-7,50; Roggenstroh neu gep. ab rhein. Station 1,80-2,00; Weizenstroh neu 1,80-2,00.

Biehmarkte

Hannover

Auflauf: Kälber 808; Schweine 2169. Preise: Kälber: beste Mast- und Saugkälber 60-67; mittlere Mast- und Saugkälber 53-59; geringere Saugkälber 42-52; geringe Kälber 30-40. Schweine: Speckschweine und vollfleischige von etwa 120 bis 300 Pfund Lebendgewicht 51; fleischige —; fette Speckschweine 51. Marktverlauf: Kälber sehr flott; Schweine flott.

Zuchthausstrafen für Devisenverbrecher

Köln, 5. Aug. Die Große Strafkammer in Köln verurteilte wegen Devisenverbrechens den Dr. Bochum aus Köln zu vier Jahren Zuchthaus, 10 000 RM. Geldstrafe oder ersatzweise drei weiteren Monaten Zuchthaus sowie drei Jahre Ehrverlust; ferner den Joseph Mosel zu drei Jahren Zuchthaus, 8 000 RM. Geldstrafe oder ersatzweise zwei weiteren Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die Verurteilten hatten in großem Umfange Effektschiebungen durchgeführt und zwar betrug bei Bochum die Summe rund 280 000 RM. und bei Mosel rund 250 000 RM. Den Erlös aus den an deutschen Börsen verkauften Wertpapieren hatten die Angeklagten ihrem ausländischen Auftraggeber, der in Amsterdam saß, ausbezahlt.

In den Tod geküchelt

Verkehrsänderer wollte sich der Feststellung entziehen.

Köln. Am Montagabend ereignete sich auf dem Niederländer Ufer ein tödlicher Verkehrsunfall. Zwei junge Leute fuhren auf einem Fahrrad in Richtung Zoologischer Garten. Unterwegs wollte ein Polizeibeamter sie wegen Uebertretung einer Verkehrsordnung anhalten. Der junge Mann, der auf dem Vordersteck des Fahrrades saß, sprang ab und lief davon. Der Radfahrer selbst bog sofort nach links ab und lief davon. Hinter einem Straßengraben lag er auf dem Kopf. Der Mann hinter dem Fahrrad fuhr gegen einen entgegenkommenden Lastkraftwagen. Der junge Mann wurde durch den Anprall so schwer verletzt, daß er unmittelbar nach seiner Einlieferung in das Marien-Hospital starb.

Bauerngehöft niedergebrannt

Wassenberg. Am Montag brach im benachbarten Eulensbüsch in einem Bauernhof Großfeuer aus, wodurch Wohnhaus, Scheune, Stallungen und die Getreidevorräte restlos verbrannten. Die Ursache der Feuerentstehung ist noch nicht ermittelt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht ermittelt werden.

Durch einen Grabstein schwer verletzt

Summersbach. Im benachbarten Müllersbach ereignete sich ein eigenartiger Unglücksfall. Ein vierjähriger Junge besuchte mit einer Verwandten den Friedhof, auf dem Arbeiten an den Gräbern vorgenommen werden sollten. Plötzlich fiel ein Grabstein um und traf das Kind, das mit einem Beinbruch in die elterliche Wohnung geschafft werden mußte.

Frau erwürgt

und das eigene Anwesen in Brand gesetzt

Rosenheim (Oberbayern). In der Nacht bei Galling brannte in der Nacht zum Dienstag das Anwesen der Gülterschleute Stefan und Elise Mayer vollkommen ab. Aus den Trümmern des Wirtschaftsgebäudes wurde zunächst die Frau des Gülters völlig verkohlt geborgen.

Später wurde auch die Leiche ihres Mannes gefunden. Sie trug um den Hals einen Strick, woraus hervorgeht, daß Mayer Selbstmord verübt hat.

Der 17-jährige Sohn der Gülterschleute nimmt an, daß Stefan Mayer zuerst seine Frau im Bett erwürgt und in das Wirtschaftsgebäude geschafft hat. Dort lagerten große Vorräte an Mehl und Getreide. Diese steckte Mayer in Brand und erhängte sich dann. Ferner wurde festgestellt, daß Mayer seine Frau und seine drei Kinder öfter schwer mißhandelt hat. Neben rund 300 Zentnern Mehl und Getreide und sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen und Wagen verbrannt. Das Wohnhaus und das Vieh konnten gerettet werden. Mayer hatte im Weltkrieg einen Kopfschuß erhalten und befand sich früher bereits viele Monate in einer Heilanstalt für Geisteskranken.

Tödlischer Streit um einen Hund

M. Kattowitz, 6. Aug. Zwischen zwei Männern, die in einem Hause im Stadtteil Gogutshaus wohnten, bestand seit längerer Zeit Feindschaft, als deren Urheber ein Hund anzusehen ist, der wiederholt die Wette vor der Tür verurteilte. Es kam zu einem heftigen Wortwechsel, dem Tötlichkeiten folgten.

Russische Flüchtlinge erobern Schanghai

Die Leibwache chinesischer Millionäre

London. Schanghai ist dem Bericht aller Ostasienreisenden zufolge auf dem besten Wege, eine „russische Kolonie“ zu werden. Schon heute leben über 40 000 Russen in dieser Großstadt Chinas, und der Zustrom von Russen, die aus der Mandchurischen Flüchten, um sich in China niederzulassen, hält ununterbrochen weiter an.

Trotzdem es sich zum größten Teil um Flüchtlinge handelt, scheinen die Leute finanziell gut gestellt zu sein, denn nur ein ganz geringer Prozentsatz von diesen Russen, die dem Leben und Treiben in Schanghai mehr und mehr ihren Stempel aufdrücken, fällt der öffentlichen Wohlfahrt zur Last oder meldet sich bei den Hilfskomitees.

Die Stadt Schanghai zerfällt eigentlich in drei getrennte Städte, die einen ganz verschiedenen Charakter aufweisen. Da ist auf der einen Seite das französische Stadtviertel, auf der anderen Seite die internationale Zone und schließlich jene Stadtteile, die nur von Chinesen bewohnt sind. Die russischen Flüchtlinge haben sich zu zwei Dritteln in dem französischen Stadtteil von Schanghai niedergelassen. Das restliche Drittel wohnt im internationalen Gebiet. An den rein chinesischen Quartieren trifft man nur selten einen Russen an.

Insgesamt bildet die russische Kolonie von Schanghai bereits weit mehr als die Hälfte der übrigen europäischen Bevölkerung in dieser Stadt. Ein großer Teil von diesen Flüchtlingen ist kaufmännisch tätig. Daraus erklärt sich die Erfahrung, daß man überall Schilder mit russischer Sprache sehen kann, und daß einem auf Schritt und Tritt Russisch ans Ohr klingt, wenn man durch die Straßen der Stadt geht.

Aber auch die russische Verwaltung von Schanghai hat ziemlich viele Russen in ihre Dienste genommen. Sogar hohe Posten werden von diesen Fremden eingenommen. Außerdem ist das Polizeikorps von Schanghai fast mit Russen durchsetzt, die in letzter Zeit sogar eigene militärische Streiträfte aufgestellt haben. Es handelt sich um mehrere Kompanien von je 125 Mann, die unter dem Kommando des ehemaligen zaristischen Generals Adamowitsch stehen.

Schanghai, diese Handelsmetropole Chinas, ist nicht ohne Berechtigung das Chitago des Fernen Ostens genannt worden,

10 Tote in Taschenhof

Das furchtbare Steinbruchunglück in Schlesien

Briegnitz, 6. Aug. Das furchtbare Unglück im Basaltbruch Taschenhof hat noch weit schwerere Ausmaße angenommen, als zunächst zu übersehen war. Bis in die späten Abendstunden hinein wurde an der Bergung der Verschütteten gearbeitet. Mehrere der Schwerverletzten starben im Krankenhaus. Bis Montagabend waren insgesamt neun Tote zu beklagen.

Das Unglück soll nach den bisherigen Ermittlungen dadurch entstanden sein, daß ein Arbeiter eine Zündschnur von einem Sprengschuß, der bei der letzten Sprengung eingebaut worden war und seinerzeit nicht zur Entzündung gekommen ist, anzündete. Ein anderer Arbeiter, der das sah, versuchte, die Zündschnur abzureißen, jedoch war es bereits zu spät. Die Flammen hatten sich schon weitergebreitet, und bevor sich die Arbeiter noch in Sicherheit bringen konnten, ging der Schuß los. Etwa 10–12 000 Kubikmeter Gesteinsmassen brachen herunter und verschütteten die auf der obersten Sohle beschäftigten Arbeiter. Die Wucht der Gesteinsmassen war so groß, daß große Gesteinsstücke auf die 60 Meter tiefer liegende untere Sohle herunterfielen. Die dort beschäftigten Arbeiter wurden zum Teil von den herabstürzenden Gesteinsmassen verschüttet. Hier war der größte Teil der Schwerverletzten zu beklagen. Die Ärzte der Umgebung, die Hilfskolonnen und die Feuerwehren hatten nach Bekanntwerden des Unglücks alle Hände voll zu tun. Gegen Mittag, als man sah, daß die inzwischen eingetroffenen Sanitätsmannschaften nicht ausreichten, wurde der Arbeitsdienst alarmiert.

Dr. Ley hat an den Gauwälder der Deutschen Arbeitsfront Merz in Breslau anlässlich des Unglücks in Taschenhof folgendes Telegramm geschickt:

„Aus der tiefen Trauer der schlesischen Bevölkerung über das schwere Steinbruchunglück in Dornaufrich nimmt mit mir die gesamte Deutsche Arbeitsfront teil. Ihre ausführenden Organe werden von der Unglücksstelle mit der zu jeder Stunde tatbereiten Einsatz aller der zuständigen Männer der Partei, des Staates und der Deutschen Arbeitsfront. Sagen Sie den Hinterbliebenen der Opfer und den Verletzten, daß die weitaus größte Hilfsmaßnahme der Deutschen Arbeitsfront von mir angeordnet ist und daß ich selbst bei ihnen sein werde, sobald ein Abbruch meiner derzeitigen Dienstreise möglich ist.“

Die „Stiftung für Opfer der Arbeit“ hat zum Besten der Hinterbliebenen der Opfer des Einsturzungsunglücks in den Basaltsteinbrüchen des Basaltfischotter- und Ebschulwerkes in Taschenhof

hof bei Goldberg in Schlesien sowie der dabei Verletzten 5000 Mark zur Verfügung gestellt.

Ebenfalls wurden für die Hinterbliebenen bei dem Explosionsunglück in Kaiserlautern 5000 Mark zur Einberung der ersten Not überwiesen.

Die Ursache der Katastrophe

Neutirch (Rahbach), 6. Aug. Die Zahl der Todesopfer in Taschenhof ist inzwischen auf zehn gestiegen. Dienstag mittag verstarb im Goldberger Krankenhaus ein weiterer Schwerverletzter. Ein Stammarbeiter schwebt noch in Lebensgefahr. Nachdem die amtliche Untersuchung so gut wie abgeschlossen ist, wird folgendes über die Ursache des Steinbruchunglücks bekannt. Die Steinarbeiter Bachmann und Wende waren mit dem Abfahren von Steinen beschäftigt. Hierbei fanden sie eine Zündschnur. (Bei Sprengungen, die in der Regel auf elektrischem Wege stattfinden, werden aus Sicherheitsgründen auch noch Zündschnüre gelegt; so kommt es vor, daß nach Sprengungen in Steinbrüchen alte Reste von Zündschnüren umherliegen.) Bachmann war in dem Glauben, es handle sich hier um den Rest einer solchen Zündschnur, deren Sprengkörper bereits zur Entladung gekommen war. Obwohl Bachmann von seinem Mitarbeiter gewarnt wurde, setzte er die Schnur in Brand und verursachte das schreckliche Unglück. Wende war in dem Augenblick, als Bachmann die Zündschnur anzündete, mit dem Abfahren von Steinen beschäftigt und blieb von dem Unglück verschont.

Am Ort des schrecklichen Unglücks fand heute eine Beisprechung statt, die gemäß dem Wunsch des Gauleiters und Oberpräsidenten Joseph Wagner das Ziel hatte, für die Hinterbliebenen der Opfer der Arbeit die erste Hilfe zu leisten. Nach der Beisprechung, die unter dem Vorsitz des Gauamtsleiters des Amtes für Volkswohlfahrt im Beisein eines Vertreters des Regierungspräsidenten, des Kreisleiters und des Landrates stattfand, wurde den betroffenen Familien der Toten und der Schwerverletzten sofort ein Betrag zur Einberung der augenblicklichen Notlage überwiesen. Die Betriebsleitung des Werkes Taschenhof erklärte sich bereit, den Familien der Toten und Schwerverletzten zunächst auf zwei Wochen den Lohn weiterzuzahlen. Bei der Kreisparlase in Goldberg wurde unter dem Titel „Hilfe für Taschenhof“ ein Konto eingerichtet, aus dem die Kreisamtsleitung des Amtes für Volkswohlfahrt des Kreises Goldberg die ersten Beträge zur Hilfeleistung entnehmen kann.

Hilfe durch die DAF

Der Dant der Stadt München

München, 6. Aug. Der Stadtrat Münchens sprach am Dienstagvormittag in einer eindrucksvollen Festigung im Sitzungssaal des Rathauses, der mit Lotbeerbäumen und der Halle des Führers geschmückt war, für die Verleihung der offiziellen Bezeichnung „Hauptstadt der Bewegung“ seinen herzlichsten Dank aus. Die Mitglieder des Stadtrats waren zu der Feier im Ehrenkleid der Bewegung mit der goldenen Amtsetzette erschienen. Bürgermeister Dr. Tempel, der in Vertretung des Oberbürgermeisters Fiedler sprach, der in Urlaub ist, hob hervor, daß diese Auszeichnung die größte Ehre sei, die einer Stadt erwiesen werden konnte. Diese Ehre müsse immer wieder aufs neue erworben und verdient werden. Sie bedeute für den Stadtrat auch erhöhte Pflichten. Dr. Tempel verwies dann darauf, daß in München die Denkmäler der Bewegung, die Meilensteine auf dem Wege des nationalsozialistischen Kampfes stünden. Er sei davon überzeugt, daß die Jugend Münchens im Geist der Treue zum Führer aufwachse und sie sich des großen Vermächtnisses würdig erweisen werde.

Kommunistische Störung in Paris

Paris, 6. Aug. Etwa hundert Kommunisten drangen am Montagabend in einen Saal ein, in dem sich Angehörige der patriotischen Jugend versammelt hatten. Es kam zu einer schweren Schlägerei und Schießerei. Zwei Personen mußten ins Krankenhaus gebracht werden, zehn Personen erlitten leichtere Verletzungen. Die Polizei, die mit einem großen Aufgebot die Streitenden trennte, nahm etwa 30 Verhaftungen vor.

Drang Utan erschlägt einen Einbrecher

Madrid. Einen furchtbaren Tod fand ein Einbrecher, der in eine Villa in Moncada bei Valencia eingebrochen war. Als der Besitzer Paolo Lacarbo, dieser Tage in sein Arbeitszimmer trat, wurde er durch den Anblick eines Fremden in Schrecken gesetzt, der blutüberströmt tot am Boden lag. Er war offenbar von dem gezähmten Drang Utan erschlagen worden, den der Villenbesitzer innerhalb der geschlossenen Räume seines Hauses hatte frei herumlaufen lassen.

Die Polizei wurde sofort herbeigerufen und hatte mit der Identifizierung des Toten größte Schwierigkeiten, da dessen Kopf bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt war. An Hand von Fingerabdrücken ließ es sich aber schließlich feststellen, daß es sich um einen langgesuchten Einbrecher handelte.

Offenbar hatte der Verbrecher von dem Vorhandensein des Menschenaffen keine Ahnung gehabt und geglaubt, ungehört stehlen zu können, da es allgemein bekannt war, daß Lacarbo zurückgezogen und ohne Dienerschaft lebte. Er muß dann von dem Drang Utan überrascht und getötet worden sein.

Die 98-jährige an der Schwimmbad

Neuhort, 6. Aug. Großes Aufsehen gab es dieser Tage in einem Damen-Schwimmbad in San Francisco als bekannt wurde, daß die Greisin mit den silberweißen Haaren, die an der Angel eines Bademeisters hing und Schwimmunterricht nahm, im Alter von 98 Jahren steht. Die alte Dame stellte sich nicht ungeachtet an, machte fröhliche und flotte Schwimmbewegungen und war nicht im geringsten erschöpft, als sie nach fast einer halben Stunde das Bassin verließ. Inzwischen waren schon mehrere Journalisten telefonisch herbeigerufen, die sofort fotografische Aufnahmen von der so hochbetagten Schwimmerin machten. Es handelt sich um eine Verwandte des englischen Forschers Livingstone, die auf die ungläubigen Fragen an Hand ihrer Geburtsurkunde nachwies, daß sie tatsächlich fast 100 Jahre alt ist.

Gefährlicher Zwischenfall auf offener Straße

Nachdem sich die beiden Stiere ihr Mütchen an dem Wagen gefühlt hatten, rannten sie weiter und mischten sich unter die Leute auf dem Bürgersteig, die von Panik erfaßt die Flucht ergriffen. Eine junge Dame konnte sich jedoch nicht mehr rechtzeitig retten. Die wild gewordenen Tiere fielen über sie her,

Mit vieler Mühe gelang es allmählich, die Tiere von ihrem ohnmächtig auf dem Bürgersteig liegenden Opfer abzuindrängen. Wegen der gefährlichen Hörner boten die eisernen Tische einen ausgezeichneten Schutz. Nach und nach erlahmten die Stiere bei ihren vergeblichen Angriffen. Geht in eine Toreinfahrt hineinmandriert, konnten die Stiere schließlich überwältigt und wieder an die Stride gelegt werden.

Lebenslängliches Buchthaus.

Selbstmord auf der Straße

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter **Reich Daeßls (Neuß)**.
 — Für Anzeigen: **Heinrich Floer (Neuß)**. — Druck und Verlag der
 Gesellschaft für Buchdruckerei **W. G. Neuß**. — D. N. VII. 35 über 9400.
 Unausgefordert eingedante Handschriften werden nur zurückgesandt,
 wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 anliegend.

**Wenn TAPETEN
dann PELZER**

42 an d. Expd.
ft. alleinst. Frau
Mietzahl. sucht
Zimmer

reueres Ladenlokal

unabhängig von eingekaufte Bandbroschüren werden nur zurückgegeben, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit in Preisliste Nr. 5 abhina.

MORGEN FRÜH **1 1/2 9 Uhr**
Donnerstag Tausende
gute volkstümlich billige
RESTE
DIE MODERNE STOFF-ETAGE
J.N.H.A.B.E.R. W.A.L.T.E.R. M.A.H.L.
DUSSELDORF • KÖNIGSALLEE 14-16 • DURCHGEHEND GEFÖHNET

Hotel 139.—**Mi. Abfahr-**
t 5, u. 19. August, 1. Septb.
unde Köln, im Verkehrsver-
Bettenhennen 19, Tel. 22 30 30



Leuss-Büchel 26-32

 **Jos. Koch,** (vorm. R. Broix)
Neuß Münsterstraße 2

[illegible]